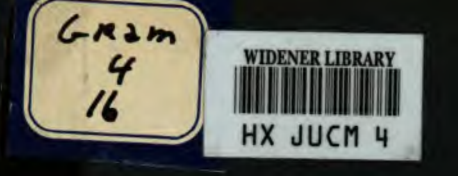
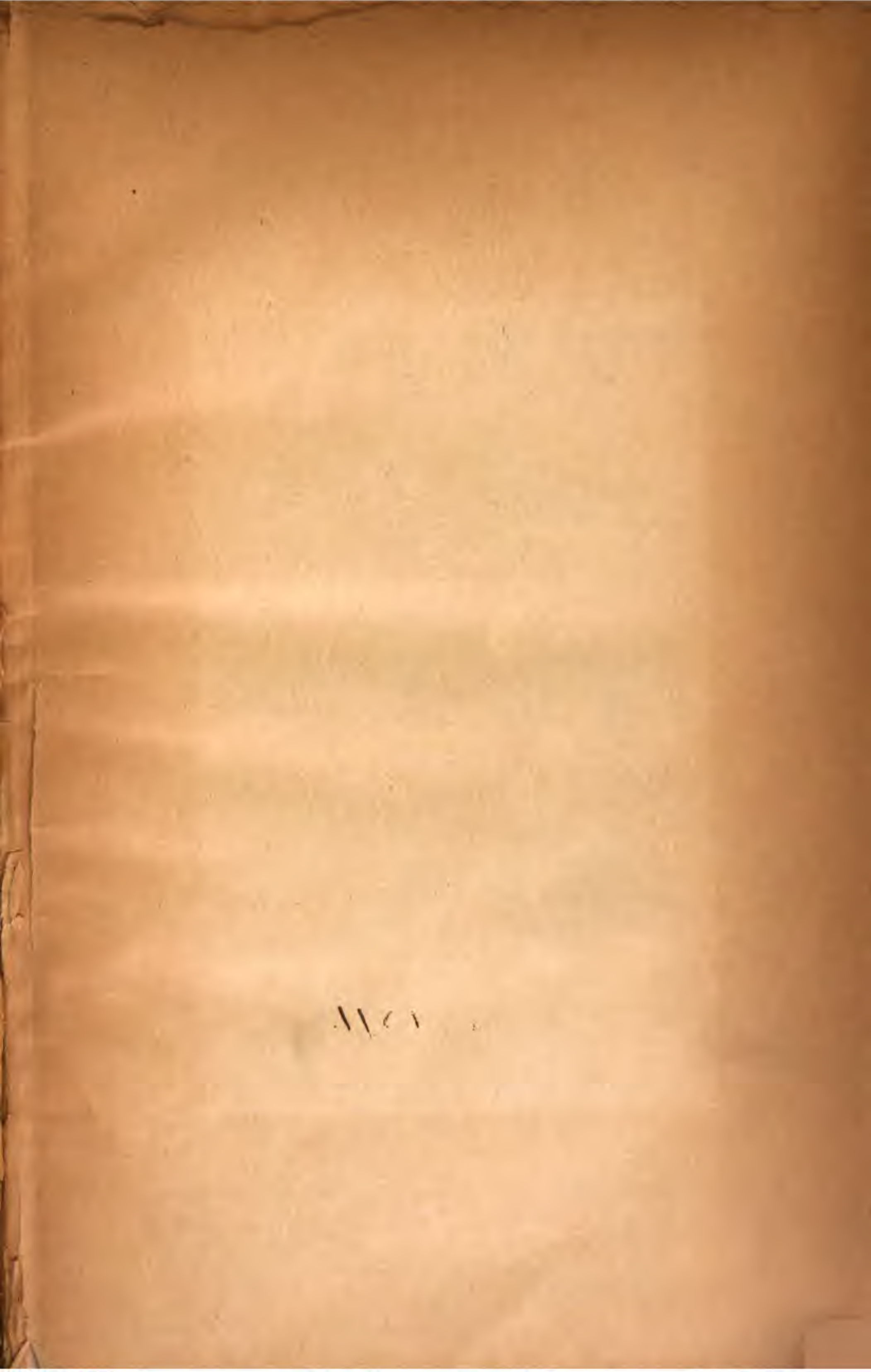


Gram 4 16
WIDENER LIBRARY
HX JUCM 4



HARVARD
CLASSICAL
DEPARTMENT


SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS

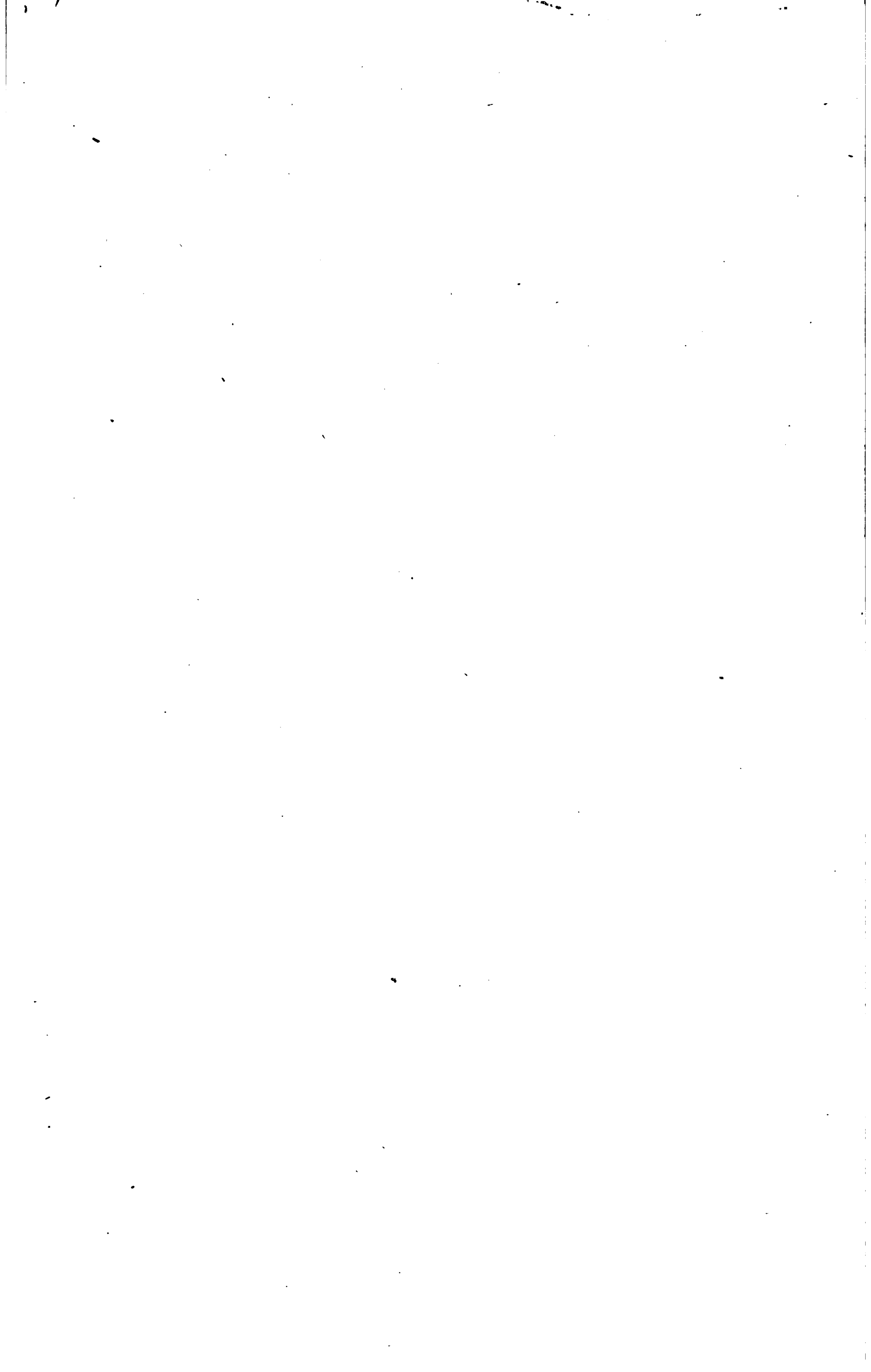




BEITRÄGE ZUR LEHRE

VON DEN

LATEINISCHEN PARTIKELN.



BEITRÄGE ZUR LEHRE

VON DEN

LATEINISCHEN PARTIKELN.

ZUR BEGRÜSSUNG

DER SIEBENUNDZWANZIGSTEN VERSAMMLUNG

DEUTSCHER PHILOLOGEN UND SCHULMÄNNER

IN KIEL.

VON

OTTO RIBBECK.



LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1869.

Es bedarf heutzutage im Allgemeinen kaum des Beweises mehr, dass, abgesehen von den Naturlauten des Affectes, den Interjectionen, das gesammte Gebäude der lateinischen wie der griechischen Sprache nur aus zweierlei, wesentlich von einander verschiedenen, Elementen zusammengesetzt ist, aus nominalen und aus verbalen Bestandtheilen, welche in mannigfachen Combinationen den Satz bis in seine verwickeltsten und kunstvollsten Fügungen bilden. Versteinerte, zum Theil abgeschliffene Casusformen sind namentlich alle sogenannten Adverbia, Conjunctionen, Präpositionen. Eine zusammenhängende und erschöpfende Durchforschung dieser zum Theil so merkwürdigen Gebilde verspricht, wenn mit philologischer Methode (vergl. Ritschl, neue Plautin. Exc. I, 12 A.) durchgeführt, sowohl für die Lehre von der Declination als für das Verständniss der syntaktischen Erscheinungen höchst fruchtbar zu sein. Für das Lateinische bedarf Hands Tursellinus, immer noch die einzige umfassende Arbeit auf diesem Gebiete, einer vollständigen Umgestaltung und Erneuerung, wobei kein Stein auf dem anderen wird bleiben können. Denn vor Allem natürlich ist an Stelle der alphabetischen Reihenfolge verschiedenartigster Partikeln die einzig richtige Eintheilung nach analogen Casusformen zu Grunde zu legen, die Geschichte jeder einzelnen primären Partikel in ihren mannigfachen Verbindungen, Umbildungen, Anwendungen kritisch zu verfolgen, durch Gegenüberstellung ähnlicher Erscheinungen und Gruppen Licht und Zu-

sammenhang zu gewinnen. Einige Proben einer solchen Arbeit, die freilich einer sorgfältigeren Ausführung noch sehr bedürftig sind, mögen hiermit der Nachsicht und der belehrenden Theilnahme einsichtiger Mitforscher bescheidentlich empfohlen sein.

Der in der Form erkennbarste, in der Bedeutung einfachste Casus ist der Locativ, welcher die Bezeichnungen des Ortes und der Zeit vereinigt. Langes *e*, der ursprüngliche Flexionsvocal dieses Casus wie des Ablativs der *i*-Declination, geht nach dem Ritschl'schen Gesetz (opusc. II 626) unter Umständen zunächst in langes *i* oder *ei* über, und wird endlich mehrfach, besonders in gewissen iambischen Wörtern und in der Enklisis, zu kurzem *e* oder *i* verflüchtigt. Die factische Messung der einzelnen Formen in den uns erhaltenen Sprachdenkmälern ist indessen nicht immer sicher. So liegt für die Länge des Schlussvocals in *here* kein Beleg vor: vgl. Ritschl opusc. II 255. Auch über *vespere* lässt sich Nichts bestimmen (vgl. Neue lat. Formenl. II 512). Die Länge des Schlussvocals in *peregre* wird für Plautus nur durch die Anapästen im Truculentus I 2, 26 *peregre quoniam advenis, cena datur* erhärtet. Daneben bietet Naevius com. 93 am Schluss des trochäischen Septenars *peregrí probra*. Die häufige Verbindung *peregre adveniens* zeigt, dass das Woher ebenso gut als das Wo durch diesen Locativ ausgedrückt wurde, während *abiit peregre* (Titinius 33) und Aehnliches durch die dem Griechischen wie dem Lateinischen bei Verben der Bewegung geläufige Anticipation des bereits erreichten Zieles (z. B. *domi cupio*) erklärt wird; denn sowohl die Unterscheidung zwischen *peregre* ('cum abit quis . . in locum') und *peregri* ('cum in loco est') bei Charisius p. 189 P., als auch Corssens (Ausspr. I² 776) Annahme einer gleichlautenden Accusativform ist verwerflich. Im vulgären Ausdruck verband man sogar *a peregre*, was Charisius p. 86 P. tadelt: es findet sich bei Vitruv V 7 p. 119, 19 R. Zu vergleichen ist die Glosse *ab extere, longe* bei A. Mai auct. cl. VI 501.

In temporaler Bedeutung bietet langes *e*, um vorläufig auf bekanntem Gebiet zu bleiben, die von Gellius X 24 besprochene Form *quarte* in dem Atellanenvers des Pomponius 77: *die quarté moriar fame*, wie nahe auch hier *emoriar* liegt. Die Länge des *i* hat sich erhalten in den verwandten Bildungen *quotidie postridie pridie.* Ein vergeblicher Streit scheint mir, ob *die* in diesen und andren Verbindungen, die Gellius a. a. O. zusammenstellt, Ablativ sei, wie Bücheler lat. Decl. 62 will, oder Locativ nach Corssens Meinung (Zeitschr. f. vgl. Sprachf. XVI 304 Ausspr. I² 775). Was verbürgt uns denn, dass die *e*-Declination einen besondren, vom Ablativ unterschiedenen Locativ besessen habe? Liegt doch in *hodie* (= *hodied:* Ritschl neue Plaut. Exc. I 89 ff.) deutlich der Ablativ in temporaler Bedeutung vor. Verbindung des Locativus und Ablativus (wie auch in *multo mane* u. dgl.) und Uebergang von jenem in den Instrumentalis zeigen schon die Wendungen *qui de vesperi vivat suo* Plaut. mil. 996 und Rud. 181 *si tu de illarum cenaturus vesperi's.* Die volle Instrumentalbedeutung ist ausgeprägt in *praefiscine*, dessen Quantität im Auslaut die paar vorhandenen Beispiele Plaut. Rud. 461, Afran. 36 wiederum nicht erkennen lassen. Schwerlich bedeutet es 'sine fascino', wie Charisius p. 210 P. (oder Palaemon) erklärt: wie käme *prae* zu der Bedeutung 'sine'? Auch Corssens (Ausspr. I², 775 f.) Annahme eines Nomens *praefiscinum* „Vorkehrung gegen Zauber" ist mir bedenklich, da ja *fascinum* selbst sowohl den Zauber als das Amulet gegen denselben bezeichnet. Da sowohl *praefiscine* als *praefiscini* ohne syntaktische Verbindung mit dem übrigen Satze, gleichsam parenthetisch, gebraucht wird, so erkläre ich *prae fascine* „voran mit dem Amulet!" Plaut. Asin. 491 *praefiscini hoc nunc dixerim.* Rud. 461 *praefiscine, satin nequam sum, utpote qui hodie amare inceperim?* Titin. 110 *pol tuam ad laudem addito* | *praefiscini!* vgl. Afran. 36. Petronius fr. 73 *servus meus homo praefiscini frugi*, wie wir sagen: „unverrufen, drei Kreuze davor."

Von diesen Grundlagen gehen wir auf das pronominale Gebiet über. Hier bietet einen unzweifelhaften Locativ das Faliskische *he* (MATE HE CVPA: Garrucci bull. d. inst. R. 1860 p. 270. Mommsen, Monatsber. der Berl. Acad. 1860 S. 451. Corssen Ausspr. I^2, 774), während im Lateinischen nur noch *heic* (= *heice*) und *hic* nachweisbar sind. Dagegen hat sich ungeschwächt erhalten *de*, dessen adverbiale Eigenschaft in *susque deque*, ferner in *de me hortatur* bei Ennius ann. 373 am deutlichsten erscheint. Mit *quam* verbunden ist es noch selbständig und lang in dem Saturnieranfang des Livius Andronicus: *quamdé mare saevom* bei Festus p. 352 M. (vgl. Bücheler Jahrbb. 1863 S. 332); gekürzt wurde es dann bei dactylischen Dichtern: Ennius ann. 29. 139, Lucrez I 640. Ich erkläre es „wie abgezogen, ausgenommen", denn Corssens (Ausspr. II 283, krit. Beitr. 498 ff.) seltsame Ableitung der sogenannten Suffixe *-de* und *-dem* von *die* und *diem* ist in diesem wie in den übrigen von ihm behandelten Beispielen abzuweisen. (Vgl. auch Schömann de particula que III 3 und H. Weber Z. f. G. XIX 38 f.). Von derselben Pronominalwurzel *d* stammen die an andrer Stelle zu behandelnden Casusformen *dam* (*quidam quondam*), *dem* (*idem pridem quidem tandem ibidem* u. s. w.), *dum*, *do* (*quando*), und der Locativ *de*, dessen Grundbedeutung „von, ab" sich in allen Bildungen bewährt. Verbindungen mit andren Adverbien sind häufig genug. Zunächst in localem Sinne, *de* vorantretend, *demagis* bei Lucilius:

> rex Cotus ille duos ventos austrum atque aquilonem
> novisse aiebat solos, [sed] demagis istos
> ex nimbo austellos nec nosse nec esse putare

(Non. p. 98, 19), was weder für 'valde magis' mit Nonius oder 'vehementer, σφοδρῶς' mit Philoxenus gloss., noch mit Festus p. 71 für 'minus' zu halten, sondern einfach „davon abgesehen, noch mehr" zu erklären ist. „Nur zwei Winde überhaupt kannte, andere ignorirte er, aber vollends den kleinen Spielarten sprach er sogar die Existenz ab." Aehn-

lich, zum Theil aus späterem, vulgärem Latein, *de contra* (Placidi gl. bei Mai auct. cl. III 453. Quicherat gl. p. 66), *de longe* (Quicherat p. 70), *de intus, desursum, desuper, deinsuper, depost* ('item qui male loquuntur modo ita dicunt: de post illum ambulat' Pompeius p. 273, 27 K.). Vor Allem die Verbindung mit den Locativen *im* (aus *ifim*: Aufrecht Zeitschr. f. vgl. Sprachf. I 85. Ritschl opusc. II 459. 634) und *hinc* in *dehinc, deim*[1]), welches zu *dein* geschwächt ist: „von daher", umgekehrt *inde*. Hiervon dann weitere Composita (Ritschl op. II 456 f.). Da das enklitisch hinten angehängte *de* sein Gewicht eingebüsst hatte, entstand das Bedürfniss, das Abbrechen, den Ausgang noch stärker zu betonen, in *deinde, exinde*. Den Fortschritt oder in andren Fällen das Vorwärtsblicken von einem gewissen Standpunkt hebt hervor *proinde*, das Allmählige des Uebergangs *subinde*, die ungehemmte und ungestörte Ebenmässigkeit desselben (im Vergleich) *perinde*. Eine eingehendere Analyse des Gebrauchs dieser Wörter ist hier nicht beabsichtigt.

Fragend, relativ, indefinit (wie *inde* demonstrativ) ist *cunde, unde* „wovon her". Die zu Grunde liegenden einfachen Locativformen *cum, um* müssen also aus *quofim cufim ufim* durch Ausstossung des *f* entstanden sein, während durch Erweichung zu *b* und Abfall des Schluss-*m* *ubi* wurde. Doch kann dies hier noch nicht weiter verfolgt werden. Dass auch in *denique* dieselbe Localbeziehung erkennbar ist, wird weiter unten zur Sprache kommen.

Auf die Zeit übertragen drückt ferner *de* den Anfangs- und Ausgangspunkt einer Rechnung, das Ab- und Anbrechen im Moment aus. Hierher gehören die Verbindungen *derepente, desubito, de inproviso, denuo* (= *de novo*), *de praesentiarum* (Petron 58 74) „gleich jetzt": vgl. *de die*,

---

[1]) Einen handschriftlichen Beleg dieser Form, den Ritschl op. II 459 vermisst, bietet bei Nonius p. 358, 24 der Wolfenbüttler Codex (freilich vor *mittit*), aus dem Alex. Riese sie in den Text der Varronischen Satiren p. 164, 6 gesetzt hat.

de nocte u. a. bei Hand Tursell. II, 204 ff. Unklar ist mir '*ede, eo usque, in tantum*' bei A. Mai auct. cl. VI 522 (*adeo?*).

Die Superlative *demus* (Livius Andronicus) und *demum* hat Ebel Z. f. vgl. Spr. I 308 erkannt uud Corssen in dem lehrreichen Aufsatz über Steigerungs- und Vergleichungsendungen ebenda III 242 (vgl. krit. Beitr. 85) in Zusammenhang mit analogen Bildungen gebracht, die freilich weder vollständig aufgezählt, noch durchweg befriedigend erklärt sind. Uebergangen ist u. A. *immo*, d. h. nicht etwa *infimo, imo*, wie Pott früher gelehrt hat, sondern *ipsimo*. Bücheler (zum Petron p. 74, 20) und M. Hertz (Rhein. Mus. XVII 324 f.), als sie über *ipsimus* handelten, hätten jenen adverbialen Ablativ mit heranziehen können.

Im Vorbeigehen will ich auch auf den bisher übersehenen Superlativ *ferme* aufmerksam machen, eine Steigerung von *fere* wie *paenissime, valdissime* von *paene, valde*. Die reine Form *ferime* scheint sogar noch bei Plaut. Trin. 319 in der Lesart von *BCD*: *fert me* statt *ferme* erhalten zu sein: *mihi quidem aetas actast ferime*. Ganz analog gebildet ist *purime, purissime* (Fest. 252 M.), *clarimum, clarissimum* (A. Mai auct. cl. VII 555 — vgl. 554 *calmum* — Hildebrand gl. 54, 97), *coimum, proximum* (Placidi gl. bei A. Mai auct. cl. III 446, wo *connum* steht.) Dieser einfachen Ableitung, welche den Stamm vorläufig unerörtert lässt, wird hoffentlich auch Corssen seine Zustimmung nicht versagen: vgl. krit. Beitr. 168, Ausspr. I² 148, 476. Freilich wird der Unterschied des Positivs und des Superlativs von uns im Gebrauch nicht mehr durchweg empfunden, so dass die Entscheidung im Zweifelsfalle bei Ermangelung andrer Kriterien unsicher bleiben muss, wie schon Charisius (d. h. Julius Romanus) p. 179 P. bemerkt: 'quae diversitas vix distingui potest.' Nach seinem Zeugniss ('apud Terentium lectum ferunt') hat Fleckeisen bei Terenz Andr. 104 geschrieben: *ferme in diebus paucis*, wo das *fere* unsrer Handschriften dem Sinne nach ebenso berechtigt war, während der Schritt des Verses durch den spondeischen Anfang gewinnt. Der neueste Her-

ausgeber freilich hat sich nicht entschliessen können, jenes Zeugniss aus dem Anfang des dritten Jahrhunderts der Auctorität unserer Handschriften vorzuziehen, von denen die älteste dem neunten angehört, da im Bembinus der Anfang des Stückes bekanntlich fehlt. Gemeinsam ist beiden Formen die Verbindung mit Zahl- und Zeitangaben (*iam fere* mehrmals bei Ennius, *iam ferme* Ter. Andr. 284), die Anwendung in andren Maassbestimmungen und in Vergleichungen (*itidem* .. *ferme ut* Ter. hec. 312, *ferme eadem omnia* Phorm. 913, *ferme virgini* | *iam crescit uterus tam quam gravidae mulieri* Afran. 337, denn so ist zu verbessern; *scortorum plus est fere* | *quam olim muscarumst* Plaut. Truc. I 1, 45; *fere miratur eodem quo cupiens pacto* Hor. ep. I 6, 9; *veluti* — *fere* II 1, 236; *in tantum ferme modum* Tacit. ann. XV, 25); die Bedeutungen „beinahe“, „gewöhnlich.“ Der Nachdruck indessen, welcher auf *ferme* liegt, bewirkt, dass gerade die Negation vorzugsweise hiermit verbunden wird: *hau ferme* Plaut. Poen. IV 2, 40, *haud ferme* Ter. Andr. 460, Livius XXI 7, 9. XXIII 29, 6. XXVII 28, 14; *nemo ferme* Plaut. Men. 264; *nihil ferme* Cic. Brut. 43, 161; *ferme non potest* Plaut. Trin. 731, *non ferme* Cic. Tusc. V 38, 111 de rep. I 45, 69. Livius XXXVI 43, 5. XXIV 25, 9. XXII 9, 8; *nec ferme* Livius I 24, 1. Livius hat überhaupt eine entschiedene Vorliebe für das Wort, und in den Annalen wenigstens auch Tacitus (es giebt dem Ausdruck ein etwas lebhafteres Colorit): bei urbanen Schriftstellern wie Caesar und Horaz fehlt es ganz.

Mit der Sanskritpräposition *vi* wird passend das Lateinische *ve* zusammengestellt (Aufrecht und Kirchhoff Umbr. Sprachd. I 160. Curtius Gr. Etym. 36 f.), beides aber vom Stamme des Zahlwortes *dvi* abgeleitet. Durch Abfall des anlautenden *d* ist hieraus *vi*, durch Ausstossung des *v* die Präposition *di* entstanden (Curtius a. a. O.). Während jenes *dvi* im Lateinischen als Zahlwort in *viginti* erscheint, als Adverbium zu *bi* (wie *bis* aus *duis*, *bellum* aus *duellum*) verhärtet ist in *bivira*, welches bei Varro in der Satire lex

Maenia IV p. 154 R. die vom Mann getrennte *vidua* bedeutet, vielleicht auch (s. Curtius) in *vidua* selbst zu finden ist, wie in *(di)videre*, hat es eine festere Gestalt angenommen in der Partikel *vē*, in deren Erklärung die Alten zwischen den Begriffen des Kleinen und des Bösen schwanken, während der der Trennung und Absonderung für alle Färbungen des Gedankens ausreicht. *Vecors* ist wem sein *cor* abhanden gekommen, *vesanus* wer von der sanitas (des Geistes) abgewichen ist, *vegrandis* dessen Grösse durch Zertheilung entfernt, durch irgend eine Ursache verkümmert ist, z. B. *vegrandis faba = minuta* (Festus p. 379 M.), *vegrandia farra* heissen *quae male creverunt* (Ovid fast. III 445), von ihrer natürlichen Grösse durch Misswachs herabgekommen; *fiunt vegrandes oves atque imbecillae* Varro de re r. II 2, 13, von Bentley zu Horaz sat. I 2, 129 angeführt; *nimium is vegrandi gradu* wird bei Plautus (Festus p. 372) einem zögernden, in kleinen Schritten nicht von der Stelle kommenden zugerufen[1]. Der Gegensatz ist *praegrandi gradu* bei Pacuvius 37. Wenn Cicero de lege agr. II 34, 94 den Considius als *hominem vegrandi macie torridum* beschreibt (nach dem Francianus und Lauredanus, *ut grandi* sinnlos die übrigen Handschr.), so hat man sich einen zusammengeschrumpften, verhotzelten Menschen zu denken. Daher kann auch für die Worte des Lucilius bei Nonius p. 183, 30: *nón idcirco extollitur, nec vitae (uel ite* p. 297, 32) *vegrandi datur* die Erklärung 'vegrande, valde' (vgl. Festus p. 372: 'vegrande significare alii aiunt male grande') nicht zutreffend sein. Wie die benachbarten Beispiele unter dem Lemma 'efferre' und die entsprechende Wendung *vitae datur* beweisen, ist *extollitur* gemeint in dem Sinne: „wird ans Licht, zur Welt gebracht." Hierauf hat auch Bentley zu Horaz sat. I 2, 129 nicht geachtet, wo er *vita vegrandis* als 'humilis et misera' fasst und den Zusammenhang beispielsweise so ergänzt: *nec in adversis rebus sapiens*

---

[1]) *qui nisi itures nimium is v. g.* hat der Codex. Guilelmus verbesserte: *quin is, si itura es.*

concutitur neque prosperis : Non iccirco u. s. w. Noch weniger freilich durfte er die schlechte Conjectur der Aldina: *nec irae vel gaudii dator* einem besseren Exemplar zuschreiben. Nicht vom Weisen ist bei Lucilius die Rede, sondern vom Kinde, das eben zur Welt kommt. Hat derselbe nun wirklich *vitae vegrandi* geschrieben, so wird dieses „kleine Leben" weder als ein niedriges noch etwa als ein kurzes zu fassen sein. Denn für letztere Auffassung lässt sich nicht etwa *grandis aetas* vergleichen: durch eine lange Reihe zurückgelegter Jahre kann ein Alter, kann der Bejahrte *grandis natu* werden, nicht aber das Leben selbst. Als eine kurze Spanne Zeit kann es von der Schwelle aus gemessen im Vergleich zur Ewigkeit wohl bezeichnet werden; aber da *vita grandis* nicht langes Leben bedeutet, so kann auch *vegrandis* nicht seine Kürze ausdrücken. Ich glaube daher, dass Lucilius vielmehr entweder *vegrandis* geschrieben hat, oder dass jenes *vegrandi* zu einem folgenden *corpore* gehörte, welches den nächsten Vers begonnen haben kann. Dem Kinde oder seinem Körper kann in umgekehrtem Sinne wie oben bei *vegrandi macie* dieser Begriff beigelegt werden, als einem unentwickelten nämlich. Schon der einigermassen ausgewachsene Knabe hiess *grandis* : *vegrandis* war, wer es noch nicht dazu gebracht hatte. Auch in der etwas verzwickten Stelle des Persius I 96:

> arma virum, nonne hoc spumosum et cortice pingui,
> ut ramale vetus vegrandi subere coctum?

kann, wie man auch das Uebrige fassen mag, *vegrandi* (von Porphyrion zur angeführten Stelle des Horaz ausdrücklich bezeugt) nichts Andres als das Gegentheil von *grandi* bedeuten. In der That ist nach Plinius n. h. XVI 8, 13 'suberi minima arbor . . . cortex tantum in fructu, praecrassus ac renascens atque etiam in denos pedes undique explanatus.' Diese gleichsam geschwollene, leichte Rinde der niedrigen Korkeiche ist das Bild jenes genus dicendi *tumidum* und *leve*, welches dem *grande* und *grave* entgegengesetzt ist;

coctum aber bezeichnet die Trockenheit (*ligna cocta*, *coctilia* technischer Ausdruck bei Ulpian Dig. XXXII 55, 7) der Korkrinde, welcher das *aridum* und *exsangue* der vorher angeführten Verse entspricht. Die Lesart der Persiushandschriften dagegen *praegrandi* ist sachlich nicht gerechtfertigt, und wahrscheinlich durch irrthümliche Erklärung in den Text gekommen.

Aus *ve-escus* ist *vescus* zusammengezogen: es wird activ wie passiv gebraucht, bedeutet „nagend" und „abgenagt". Wer nicht mit rechtem Eifer und Appetit isst, nimmt kleine Bissen zu sich, daher *vescus* = *fastidiosus* (Pauli Festus p. 368, Lucilius bei Gellius XVI 5, 7 und Nonius p. 186, 34, Labb. gl. *vescus*, *ὀλιγόσιτος ὀλιγοδεής* und *προσκορής*); die Salzfluth zerfrisst langsam den Felsen, daher Lucrez I 326 *vesco sale saxa peresa;* ebenso *vescum papaver* bei Vergil ge. IV 131 der fressende Pfeffer; passivisch sagt derselbe ge. III 175 *vescas salicum frondes* (= *teneras*, *exiles* nach Philargyrius, *minutas* nach Nonius), Ovid fast. III 446 beruft sich darauf, dass *parva farra* genannt werden *vesca*; übertragen Afranius 315: *at puer est vescis inbecillus viribus; vesculi* sind 'male curati et graciles homines' nach Festus p. 379 M.; *vesci* ist „nagen, die Speise zertheilen."

Der abgesonderte Vorplatz des Hauses, zum Unterschiede von der eigentlichen Herberge (*stabulum*), hiess *vestibulum* (Gellius XVI 5; Macrobius VI 8, 14 ff.); in kleinen, abgebrochenen Schritten gehen, wie man beim Suchen thut, ist *vestigare* (verwandt mit *στείχειν*? Curtius Etym. 178); der Schritt für sich, die einzelne Fusstapfe *vestigium.* So wird denn auch *Vediovis* (*Veiovis Vedius*) einfach bedeuten den von *Diovis*, dem Helfer im Licht, zu trennenden, der nicht wie jener auf dem Capitol residirt, sondern an einer abgesonderten heiligen Stätte, 'inter duos lucos', den düstren Herrscher im Todtenreich, den in der Devotionsformel angerufenen *Dis pater Veiovis manes* (Macrobius III 9, 10), unterschieden von dem *Iovis* der Lebenden. So werden die mühsamen und unbefriedigenden Erklärungsversuche von Ovid

fast. III 445 ff. und Gellius V 12 an bis auf Preller R. M. 235 ff. hinfällig.

Ueber das vermeintliche *vepallida* bei Horaz serm. I 2, 129 hat Bentley genügend gehandelt, dem seine Nachfolger natürlich nicht geglaubt haben, selbst Lehrs nicht, mit dem ich doch sonst im Verständniss jenes „Mannes mit dem göttlichen Dämonium“ mehr übereinstimme als leider in der Auffassung des Dichters. Als ob aus dem doppeldeutigen Gebrauch von *male*, welches je nach den Umständen ein ungenügendes Maass der beigesetzten Eigenschaft (*male plenus, male fortis*) oder die Unzweckmässigkeit derselben für einen bestimmten Fall, gar nicht einmal geradezu ein Uebermaass (*male parvus, male pertinax*), bezeichnen kann, ohne Weiteres folgte, dass auch *ve* in Compositis bald „zu wenig“ bald „zu viel“ bedeuten könne. Die Analogie von *vegrandis vecors vesanus*, auf die sich Heindorf ausserdem beruft, durfte schon nach Bentley's einsichtigen Bemerkungen Niemand ins Feld führen. Jetzt vollends wird man dessen einfacher Verbesserung *ne pallida* die Aufnahme nicht verweigern dürfen.

Gar nicht in die Reihe der Composita von *ve* gehört *vehemens*, zusammengezogen *vemens*, es ist vielmehr Participium von *veh*, vollständig *vehemenus*[1]).

Mit dem vorantretenden langgemessenen Adverbium *ve* ist identisch das enklitische mit kurzem *e*, welches auch in *sive neve* und mit ganz abgestossenem Vocal in *seu neu ceu* = *seve neve ceve* erscheint. Der Uebergang aus der Bedeutung des Trennens, Absonderns, Unterscheidens in den einfacher Gegenüberstellung durch ein leises „oder“ liegt so nahe, dass es keiner so künstlichen Ableitung wie der Corssenschen (Ausspr. II 63) aus *vis* bedarf.

Für die Geschichte der Primitivformen *ne nei ni* hat Ritschl opusc. II 622 f. (vgl. Jahrbb. f. Philol. LXXV S. 321 f.)

---

[1]) Die Etymologie von *vesica* oder *vensica* lasse ich dahingestellt.

nach den inschriftlichen Urkunden die unverwischbaren Grundzüge gegeben. Das hohe Alter wie die seit dem 8. Jahrhundert der Stadt wieder anerkannte Herrschaft des *e*-Vocals spricht sich auch in dem (mit Ausnahme von *nisi*) fast ausschliesslichen Gebrauch desselben für die mannigfaltigen Zusammensetzungen der Verneinungspartikel mit anderen Wörtern aus. Dieselben sind hauptsächlich von dreierlei Art gewesen: 1) *ne* wurde proklitisch verwendet und dabei vor Consonanten der Vocal verkürzt, vor einem Vocal durch Contraction oder Synizese mit diesem verschmolzen; 2) es wurde enklitisch gleichfalls mit Kürzung oder Abfall des Vocals; 3) es behielt Länge und Ton oder doch eins von beiden, und wurde mit einem folgenden Wort verbunden, das mehrfach gleichfalls seine Selbständigkeit behielt, seltener enklitisch wurde.

Im ersten Fall ist zu unterscheiden consonantischer und vocalischer Anlaut des folgenden Wortes. Seltner hat *ne* vor Consonanten seine volle Selbständigkeit eingebüsst: in den Oxytonis *nĕfas nĕvis nĕvolt* (worüber Ritschl opusc. II 248 ff.) *nĕquis nĕquit*, in den Ableitungen *nĕfastus nĕfandus nĕfarius;* ob die Länge auch in *nequinont* (Livius Andron. in der Odyssee bei Festus s. v.) und in *neparcunt* (Plautus Most. 124), lassen die angeführten Stellen mit Sicherheit nicht erkennen. Mit Vocalen verbindet es sich, indem es entweder den eignen ganz aufgiebt, oder mit dem andren sei es durch Contraction, sei es durch Synizese verschmelzen lässt. Aus *ne-oenum* wird *noenum* und weiter *non:* wie sollte also *ne* die stärkere, *non* die schwächere Negation sein? Eher umgekehrt: oder vielmehr *ne* ist die einzige primitive, also umfassende Partikel der Verneinung, des mannigfaltigsten Gebrauchs fähig; in vielen Fällen aber hat *non* über sie die Herrschaft erlangt, weil es der Veränderung nicht mehr unterworfen und als der Ausdruck kategorischer Verneinung jedem Missverständniss entrückt ist. Weitere Beispiele dieser Proklisis mit Aufgebung des Vocals sind *nullus numquam* und *num* (= nicht zu irgend einer Zeit),

nŭsquam. Aus Contraction entstand *neuter*[1]) und *nemo* (aus *ne-hemo:* s. Pauli Festus p. 100 'hemona'). Auffallend ist die Kürze des *e* in *nego*, dessen Bildung aus *ne-ago* (*ago* = *agio*, *aio*), *ne-igo*, wie Aufrecht Z. f. vgl. Sprachf. I 231 angedeutet, Fleckeisen z. Kritik der altlat. Dichterfragm. S. 7 anerkannt, Corssen 'de Volscorum lingua' p. 16 sqq. und Curtius Et. S. 356 f. der zweiten Ausg. weiter begründet haben, und durch das Frequentativum *axare* (= *nominare*), durch *axamenta* und *adagium* unzweifelhaft sicher gestellt ist. Synizese trat ein bei *ne utiquam*, wie die Plautinischen (besonders mil. gl. 586 Capt. 586, wonach Merc. 599 und Poen. I 1, 71 zu beurtheilen) und Terenzischen (Andr. II 1, 30. haut. II 3, 116. hec. I 2, 50. III 3, 43) Stellen beweisen, wo durch diphthongische Aussprache fehlerhafte Dactylen entstehen würden. Schon Bentley zu Ter. hec. I 2, 50 bemerkte daher: '*ne utiquam;* ita semper scribendum.'

Als enklitisch bekannt ist das fragende und in Verwunderung ausrufende *nĕ*, angehängt sogar an Wörter, in denen es schon selbst enthalten ist, wie *nonne*, *necne*. *Numne* spricht Ritschl opusc. II 248 A. mit Hand Tursell. IV 79 der Latinität ab; doch schützen es die Handschriften bei Cicero de nat. deor. I 31, 88 und Lael. 11, 36, und die neusten Herausgeber, Baiter und Halm, haben es in ihrem Text behalten[2]). Auch hier hat es gelegentlich den Vocal eingebüsst: *satin utin* und besonders in der Verbindung

---

[1]) Die von Brix zu Plautus Capt. 583 als plautinisch und voraugusteisch empfohlene Schreibung *né uter* für *neuter* lässt sich ja freilich metrisch durchführen, wenn man z. B. Merc. 537 *ne utér stupri causa caput limaret* oder Rud. 854 *ne utrúm volo*, oder Terenz hec. 656 *ne utra ín re vobis* mit Hiatus oder Synizese liest. Aber mit der Begründung steht es schwach: er müsste denn auch *seu neu heu* und *eheu* aus der plautinischen und älteren Sprache verbannen wollen, was er doch in seinen Ausgaben bisher nicht durchgeführt hat: vgl. auch Bergk de carm. Saliar. rel. p. IV und Corssen Asspr. I², 672 f.

[2]) Ueber *nécne* auf Ritschl's Erinnerung ebenda 677 f. zu verweisen ist hoffentlich jetzt nicht mehr nöthig.

mit Fürwörtern: *men ten quaen quin* u. a. Enklitisch aber ist *ne* in letztrer Form auch bei sehr bestimmt verneinendem Sinne geworden. Schon in der ungeduldig oder doch lebhaft fragenden Aufforderung ist die Negation logisch betont, mag nun die Frage im Verbum fortgesetzt werden, z. B. *quid stas, lapis? quin accipis?* Ter. haut. 832, („wieso, warum nimmst du's nicht?") oder der Imperativ hinzutreten, z. B. *quin tu uno verbo dic* Andr. 45 („warum nicht? sage es doch"). Diese letztre abgekürzte Frage mit dem Accent auf der Verneinung liegt dann in dem hieraus weiter entwickelten versichernden und steigernden *quin*, (vgl. das steigernde *quid?*), wie auch durch den Gebrauch anerkannt wird, es gern auf negative Sätze folgen zu lassen, z. B. in Plautus Trin. 932 *lúbet audire nisi molestumst. — quin discupio dicere,* oder Men. 687 *néque edepol te defrudandi causa posco : quin tibi | dico uxorem rescivisse* (vgl. Munro zu Lucr. I 588). Hier könnte man *quin* übersetzen: „warum nicht gar? vielmehr," wie denn auch, bei Livius z. B., *potius* und *contra* geradezu folgen. Und so ist in allen Fällen, wo *quin* in Nebensätzen als sogenannte Conjunction, d. h. als relatives Adverbium zur Bezeichnung der Untrennbarkeit des Hauptsatzes vom Inhalt des Nebensatzes steht, die Negation trotz ihrer Zusammenschrumpfung in der Enklisis die Hauptsache. Zugleich aber sieht man, dass ein wesentlicher grammatischer Unterschied zwischen *ne* und *non* ursprünglich keineswegs besteht: denn *quin*, welches etymologisch nie etwas anderes ist als der Instrumentalis *qui*, verbunden mit *ne*, (z. B. *nullust Ephesi quin sciat* Plaut. Bacch. II 3, 102 heisst: „es lebt Niemand in E. ohne zu wissen"), ist doch in den meisten Fällen, dem vulgären Gebrauch gemäss, durch *qui* (= *quo*) *non* zu umschreiben.

Es ist die häufige Anwendung gerade in dieser Formel, welche die ursprünglich selbständig neben den Instrumentalis gestellte Negation zu einem ton- und vocallosen Enklitikon abgeschliffen hat. Durch ganz denselben Vorgang ist *sin* aus *si ne* entstanden, dessen vorzugsweise Stellung im

zweiten Glied einer Alternative ursprünglich so gemeint war, wie in dem Ciceronischen Brief ad Att. XVI 13, 6: *si pares aeque inter se, quiescendum; sin, latius manabit.* Ebenso XIII 22 *ego, ut constitui, adero; atque utinam tu eadem die: sin, (quid enim multa?) utique postridie* (d. h. *si ne aderis*). Tautologisch oder hinüberleitend statt einer Adversativpartikel wurde dann *aliter secus minus* hinzugefügt, und wenn dies nicht genügte, sondern der andere Fall bestimmter zu formuliren war, geschah dies durch einfache Parataxis (konnte ja doch jede Voraussetzung ohne besondre Conditionalpartikel parataktisch einem Satze, welcher die Folge dazu angab, vorausgeschickt werden, z. B. *spectatoris eges — aetatis cuiusque notandi sunt tibi mores* Hor. a. p. 154), bis wiederum durch die Gewohnheit der Uebung jenes *sin* zu einer einfachen adversativen Conjunction wurde. Dem Valerius Flaccus, der V 667 *quod sin ea Mavors abnegat* schrieb, nur um den Hiatus zu vermeiden (Lachmann zu Lucr. III 415), fehlte das Verständniss.

Derselben Abstammung wie *sin* ist die Präposition *sine*, welche Corssen Ausspr. I², 201. 778. Zeitschr. f. vgl. Sprachf. XVI 301 meiner Ansicht nach sehr richtig von dem ursprünglich demonstrativen Instrumentalis *si* und der Negation *ne* herleitet und „so nicht" erklärt. Kein Wunder, dass dafür auch *nesi* gesagt werden konnte, wie in der alten Bundesurkunde der Dedication des Altars der Diana Aventina (Festus p. 165). So bestanden *mirum ni* und *nimirum* neben einander, während dem *nisi* ein gleichbedeutendes *sini* fehlt, eben weil *sin* in verwandtem, aber verschiedenem Sinne gebräuchlich war. Der zu *sine* hinzutretende Instrumentalis des Nomens erläuterte nur die mit *si* gegebene Andeutung. Die Kürzung beider Vocale, des *i* wie des *e*, war eine Folge des formelhaften Gebrauchs, wodurch die beiden ursprünglich selbständigen Wörtchen verbunden und zur Präposition gemacht wurden.

Dagegen ist in *nimirum* weder *non mirum est* mit Donat zu Ter. eun. III 3, 1 oder Schömann Redeth. 152 noch

ne mirum sit mit Nägelsbach lat. Stilistik 3. Aufl. S. 544 und Fleckeisen Jahrbb. 1862 S. 435 A. zu suchen. Wie wäre das zu vereinen mit einer Reihe der klarsten Stellen, welche zum Theil schon von Hand Turs. IV 193 angeführt und richtig gewürdigt sind? Denn offenbar sind die Formeln *mira sunt nisi* oder *ni*, *mirum est ni*, *mirum nisi*, *mirum ni*, *nisi mirum est* und *ni mirum* wesentlich gleichmässig zu beurtheilen. Aus einem wörtlichen „es sollte mich doch wundern, wenn nicht" entwickelt sich der Ausdruck einer zuversichtlichen Behauptung oder Belehrung „ich wette dass", „ich stehe dafür", „unbedenklich", abgeschwächt mit der Zeit zu einem mit mehr oder weniger Nachdruck vorgetragenen „nämlich". Zur Veranschaulichung dieser Uebergänge genügen folgende Beispiele: *mira sunt nisi:* Plautus Amph. I 1, 126 *mira sunt nisi invitavit sese in cena plusculum.* 275 *mira sunt nisi latuit intus.* Poen. IV 2, 17 *omnia edepol mira sunt | nisi erus hunc heredem facit.* Trin. IV 2, 19 *mira sunt ni illic homost aut dormitator aut sector sonarius.* Capt. IV 2, 25 *mira edepol sunt ni hic in ventrem sumpsit confidentiam.* Bacch. III 3, 46 *mira sunt ni Pistoclerus Lydum pugnis contudit.* Die Erklärung gewisser Vorgänge oder Erscheinungen wird vermuthungsweise, aber mit Zuversicht eingeführt. *mirum est ni:* Capt. IV 2, 43 *mirumque adeost ni hunc Aetoli sibi fecere agoranomum.* *mirum nisi:* Caecilius 101 *mirum adeo nisi frater domi ebrius | turbam áliquam dedit.* *mirum ni:* Plautus Amph. I 1, 163 *mirum ni hic me quasi muraenam exossare cogitat,* immer noch zuversichtliche Vermuthung. Terenz Andr. III 4, 19 *ubi nunc est ipsus? — mirum ni domist:* Versicherung einer Thatsache als selbstverständlich. eun. II 3, 53 *mirum ni* (offenbar) *hanc dicit, modo huic quaé datast dono.* II 1, 24 *mirum ni* (ohne Zweifel) *ego me turpiter hodie hic dabo.* IV 4, 44 *mirum ni credis quod iste dicat.* V 8, 53 *mirum ni illoc homine quoquo pacto opust.* haut. IV 1, 50 *mirum ni illa salvast et ego perii.* Pomponius 118 *mirum ni haec Marsa est.* Novius 114 *quid ploras, pater? — mirum ni cantem?* ich

glaube gar, ich soll singen. Vitruv VII 14 p. 160, 8 R. *Fuficius enim mirum de his rebus ni primus instituit edere volumen*, nach Rose's Verbesserung: *in* der Gudianus, was der Harleianus weglässt.

Die Bedeutung bleibt dieselbe, auch wenn *nisi* oder *ni* dem *mirum* vorangestellt wird: „wenn nicht, so sollte es mich wundern.“ *nisi mirum est:* Caecilius 255 *nomen virginis, nisi mirum est, deintegrabit.* Kurz: *ni mirum* in der älteren Latinität bei Plautus Aulul. II 8, 23 (241 W.), Terenz eun. II 2, 37. III 3, 2. IV 7, 14, Afranius 399, Laberius 11, pall. inc. inc. 5.

Ganz wie *mirum ni* hat auch *quid ni* seine vollere Form in *quid nisi*, wie Festus p. 257 bezeugt: '*quid nisi* usurpavisse antiquos testis est Afranius (129) in epistula: *me auctóre, mater, abstinebis: quid nisi?*' Indem es für einen Augenblick das Gegentheil des Gemeinten statuirt, stellt es die Zumuthung, ohne Weiteres die vollkommene Unzulässigkeit jeder anderen Annahme anzuerkennen. *quid ego ni fleam?* heisst also eigentlich „was sollte ich denn sonst thun, wenn ich nicht weinen wollte?“ *haben hominem, amabo? — quid ni habeam?* (Ter. eun. 674) „wie wenn ich ihn nicht hätte? dann könnte ich doch nicht so zu ihm reden, wie du eben gehört hast.“ Andr. 315 *adeon ad eum? — quid ni?* vollständig = *quid facias nisi adeas* u. s. w. Da jedesmal die Negation der Handlung im Widerspruch zur Wirklichkeit steht, so ist der Conjunctiv, welcher in diesen Fragen stets angewendet wird und als Dubitativus gefasst zu werden pflegt, auch so vollkommen gerechtfertigt. Folglich ist auch das dem Plautus eigenthümliche Fragewort *quippeni* oder in beglaubigter Form (Ritschl opusc. II 557) *quippini* aufzulösen in *quippe nisi.* Freilich ist die etymologische Erklärung von *quippe* nicht mit voller Sicherheit zu geben. Einmal bildet es einen Spondeus, in den Satiren des Ennius V. 26: *quippé sine cura laetus lautus cum advenis*, während es sonst regelmässig trochäisch gemessen wird. Auch in *nempe* und *ipsippe* ('*ipsi, neque alii*' Pauli Festus p. 105 M.)

ist das Suffix *pe* stets kurz. Jene Länge aber und das *i* in *quippini* lassen auch hier auf eine alte Casusform, sei es Locativ oder Ablativ, eines verschollenen Pronomens schliessen. Wie *quippini* so muss auch *quippe* ursprünglich Fragewort sein. Dies wird bestätigt durch die von Fleckeisen krit. Misc. 32 f. zur Geltung gebrachte Verbindung *quippe qui;* nicht weniger durch den Gebrauch andrer erklärender Wörter nach *quippe,* wie *enim* (*quippe videmus enim*) und *etenim, ubi, quando, cum, quoniam* und die relativen Fürwörter. Auch in der seltsamen Erklärung bei Festus p. 256 M. ('*quippe* significare *quidni*') mag eine Ahnung davon erhalten sein. Auf eine directe Frage ungefähr des Sinnes „inwiefern eigentlich?“ wurde unmittelbar die Antwort ertheilt, (bei *qui* durch Wiederholung desselben Instrumentalis in relativem Sinne), in der älteren Latinität stets mit dem Indicativ. Wie auch der gemeine Mann bei uns einen Grund oder eine Erklärung sich selbst unterbrechend mit einem eingeschobenen „warum?“ einführt. In Ciceronischer Zeit ist daraus bereits ein abgeschliffenes Adverbium geworden, so dass eine Wortstellung wie pro Milone 12, 33 *movet me quippe lumen curiae* nichts Auffallendes mehr gehabt haben mag (vgl. Verg. Aen. I 59). Das doppelte *p* durch Assimilation etwa mit einem vorhergehenden *d* (*quidpe*) zu erklären, sei es Accusativ, wie es allerdings zu Plaut. Men. V 9, 50 (*ésne tu Suracusanus? — certo. — quid tu? — quippini?*) passen würde, oder Ablativ (siehe Ritschl Neue Plaut. Exc. 56 ff. Rhein. Mus. XXIV 485 f.), widerräth die Analogie von *ipsippe:* vielmehr scheint zum Ersatz der allmählig beeinträchtigten Länge von *qui* („wie so?“) die Verdoppelung des folgenden Consonanten eingetreten zu sein, etwa wie aus *meile meilia* schon früh *mille* und in Augusteischer Zeit (monum. Ancyr.) *millia* geworden ist. Und so wird denn auch *quippini* ursprünglich bedeuten: „wie eigentlich wenn nicht? wie denn sonst?“ z. B. Men. V 5, 45 *itane censes? — quippini?* (d. h. *qui, quomodo censeam nisi sic?*) vgl. Bacch. IV 7, 41; Poen. I 3, 27 *quid opust verbis? — quippini? — quod úno verbo dicere hic quid-*

vis licet (= *qui, quo tandem opus sit nisi verbis?*), woraus sich der Begriff unbedingter Bejahung von etwas Selbstverständlichem, nur in der angegebenen Weise Denkbaren entwickelt hat: Truc. I 2, 103. II 4, 60, besonders die Jaherren im Poenulus III 4, 21 ff., ironisch Aulul. I 2, 3. Pseud. I 3, 127.

Mit der Negation haben natürlich Nichts zu thun *alioquin* und *ceteroquin*. Aber auch Corssen's Ansicht (krit. Beitr. 272: vgl. Ausspr. I², 249 A.), dass dieses *quin* eine Locativform sei, analog mit *dein, proin, exin, hinc*, muss, abgesehen davon, dass ein locatives *quim* und daraus geschwächtes *quin* neben *quobi* weder nachweisbar, noch wahrscheinlich ist, schon deshalb aufgegeben werden, weil jene Wörter bekanntlich der älteren Latinität fremd sind, wie schon Hand Tursell. I 236 zu bemerken nicht unterlassen hat. Für *ceteroqui* in dieser Form (der Verbindung des indefiniten Instrumentalis *qui* mit *cetero*) ist der älteste uns bekannte und für die classische Zeit auch einzige Zeuge Cicero, dem sie wenigstens in den Briefen nicht wird abgesprochen werden können. Ganz unanfechtbar ist ad fam. VI 19 *eius Falernum mihi semper idoneum visum est deversorio, si modo tecti satis est ad comitatum nostrum recipiendum: ceteroqui mihi locus non displicet.* Demnächst ad Att. XIV 16 *o loca ceteroqui valde expetenda, interpellantium autem multitudine paene fugienda* (*cetera quam* M²); XIV 4 *pauca* παρὰ λέξιν — *ceteroqui et satis graviter et non contumaciter* (*ceteroque* M¹ *cetera que* M²: *cetera* würde hier der Sinn ertragen); ad fam. IX 10, 3 *ego ceteroqui animo aequo fero: unum vereor, ne hasta Caesaris refrixerit* (*cetera qui* M²: *cetera* allein ginge auch hier); ad Att. XII 3 *ne vivam, mi Attice, si mihi non modo Tusculanum, ubi ceteroqui sum libenter, sed* μακάρων νῆσοι *tanti sunt* (in M ist *ceteroqui* unterstrichen, d. h. getilgt: es kann auch entbehrt werden). Fehlen könnte es auch de deor. nat. I 22, 60 *non enim poeta solum suavis, verum etiam ceteroqui doctus sapiensque traditur* (*ceteroque* Baiter's Handschriften). Am unsichersten or. 25, 83 *illam autem*

concinnitatem — adhibet quidem hic subtilis, quem, nisi quod solum, ceteroqui recte quidam vocant Atticum (*ceteroque* Gud. 2 *certoque* Gud. 1, *cetera* Viteberg.). Ein beglaubigtes Zeugniss für *ceteroquin* ist gar nicht beigebracht.

Dass dem *alioqui* zu seiner Zeit fälschlich ein *n* angesetzt wurde, scheint allerdings Caper de orthogr. 2241 P. zu bestätigen: '*atqui* careat *n*, similiter *alioqui*'. Die Handschriften schwanken in dem Grade, dass der Gebrauch der einzelnen Schriftsteller, ein etwaiges Princip der Unterscheidung zwischen der vocalisch und der consonantisch auslautenden Form (etwa zur Vermeidung des Hiatus) schwerlich festzustellen ist. Nachdem Lucrez III 415 von Lachmann verworfen ist, der p. 168 bemerkt, dass der dichterischen Sprache das Wort überhaupt fremd ist, findet es sich zuerst in zwei Horazischen Satiren: I 4, 4 *quod moechus foret aut sicarius aut alioqui famosus*, und 6, 66 *atqui si vitiis mediocribus ac mea paucis mendosa est natura alioqui recta*. An letztrer Stelle haben die besten Handschriften *alioquin*. Bei Quintilian hat Halm überall *alioqui* in den Text gesetzt: vereinzelt, mehrfach von zweiter Hand bieten Codices *alioquin*. Bei Tacitus giebt der Mediceus ann. II 38 *languescet alioqui industria*, IV 37 *validus alioqui spernendis honoribus*, jedoch XIII 20 *alioquin id*. Vor Vocalen liest man bei Livius VIII 9, 1. XLIII 19, 3 *alioqui*. Vielleicht ist *alioquin* nur Marotte irgend eines Grammatikers vor Caper gewesen, jedenfalls aber irrthümlich und willkürlich gebildet aus falscher Analogie mit dem schon frühzeitig nicht mehr recht verstandenen *quin*. Denn wenn in den commentarii grammatici des Nigidius etwas Klares und den mannigfachen Gebrauch wirklich Aufhellendes darüber zu lesen gewesen wäre, so würde Gellius XVII 13 sich nicht so rathlos gebehrden.

Auch *atquin*, von Caper mit Recht getadelt, ist gewiss spätere Missbildung, zur Vermeidung des Hiatus von Statius Theb. VI 161 gebraucht. Alt und sprachlich berechtigt neben *at qui, at pol qui* wird es so wenig gewesen sein wie *hercle quin* statt *hercle* (*edepol, ecastor*) *qui*, wenn auch die Abschreiber

oder irgend ein ungenügend unterrichteter Diorthot in die Handschriften gern ihr *quin* einschmuggelten, z. B. Plaut. Men. 428. 1092 (Vgl. Fleckeisen krit. Misc. 28 ff.). Gewiss ist daher auch Rud. 760 zu schreiben: *át qui, quia votas, utramque iam mecum abducam semul* statt des in *BC* (nach Ritschl's gütiger Mittheilung) allerdings überlieferten *at quin*.

Nichts Andres als jener Instrumentalis (*qui*) ist das enklitische *que*, dessen Erklärung als eines Ablativs[1]) sichergestellt ist durch das charakteristische *d* der entsprechenden Oskischen Form *piͤd* (Mommsen U. D. 290), wofür es im Umbrischen *pei*, *pe* heisst (AK. Umbr. Spr. I 138 f.). Aus altem *qued* also ist *que* entstanden, und die ursprüngliche Vocallänge macht sich von den Saturniern des Livius Andronicus und Naevius an bis in die daktylische Poesie des Vergil und Ovid gelegentlich geltend; meist gekürzt, in der Verbindung mit *ne* sogar ganz verschwindend, indem *neque* zu *nec* einschrumpft, wie im Oskischen *neip* aus *nepiͤd* abgestumpft wird. Die Neigung dazu spricht sich auch in der Schrift aus durch die Abkürzung Q. für QVE.

Wo *que* copulativ steht, ist es Instrumentalis des Relativums *qui* in der Bedeutung eines anreihenden „wie", synonym mit dem demonstrativen *et*, welches die Sprachvergleicher (Curtius Et. 70. 188) mit *ἔτι*, Skr. *ati* = *ultra* zusammenstellen. (Vgl. Schömann a. O. p. 9).

Aus der Verbindung mit *ad*, der Präposition, aus *adque* (*atque*) wird durch hinzutretenden Ausfall des Dentalen vor *c* : *ac*; selbst in der vollen Form scheint es bisweilen ausgefallen zu sein, denn so sind die pyrrhichischen Messungen Trin. 824 *átque tibi ego, Neptune*, und Rud. 228 *loca atque haé regiones* (Ritschl Parerg. I 545. op. II 222. proll. Trin. CXXV) doch wohl zu erklären.

Diese Erklärung des relativen *que* durch „wie" bewährt sich besonders in der Verwendung von *atque* als Vergleichungs-

---

[1]) Vgl. Corssen Ausspr. I[1], 337. Schömann *de particulae que origine* u. s. w. Greifswald 1865. p. 8.

partikel, am häufigsten nach *aeque, alius, aliter, par, pariter, idem, simul,* wie nach andren eine Vergleichung involvirenden Ausdrücken, auch nach Comparativen. Während die einfache Präposition zur Gegenüber- oder Nebeneinanderstellung eines Nomens mit dem andern dient (z. B. *ne comparandus hic quidem ad illum est*), weist das mit ihr verbundne *que* auf die Qualität, welche bei beiden zu messen ist (vgl. Schömann 'de part. *que*' II 4). Der Satz *alio sunt illi ingenio atque tu* bedeutet wörtlich: „jene Leute sind von andrer Anlage im Vergleich zu dem wie du bist"; *aliter scribo ac sentio* bedeutet: „ich schreibe anders im Vergleich zu der Art wie ich denke." Das copulative *adque* ist genau zu übersetzen: „wie dazu". Die ausdrückliche Forderung des Hinzufügens (auch in energisch zustimmenden und ergänzenden Antworten) hebt das so Eingeführte hervor gegen das Vorangehende. Aehnlich ist zu verstehen der eigenthümliche Gebrauch, durch dieselbe Partikel an der Spitze eines Hauptsatzes eine Handlung oder ein Ereigniss, welches sich den im Vorigen gegebenen Voraussetzungen überraschend anschliesst, parataktisch, sei es in einem neuen, sei es im sogenannten Nachsatz hinzuzufügen (vgl. Hand Turs. I 480 ff. und Wichert lat. Stillehre 168 f.): *atque atque accedit muros Romana iuventus* bei Ennius ann. 527 drückt das Näher- und Näherkommen des Heeres, die wachsende Spannung gut aus. Eine eingehendere Betrachtung dieses *atque* (ähnlich *ast, igitur*) bei voraufgehendem *cum, dum, ut, postquam, si* kann nur im Zusammenhange mit der gesammten parataktischen Satzgliederung, aus der sich ja die Periode erst entwickelt, von der also die wissenschaftliche Behandlung der Syntaxis auszugehen hat, gegeben werden.

Dieselbe Casusform des Indefinitums *quis* haben wir in dem gleichfalls enklitischen *que*, „irgendwie", welches den Umfang des Begriffs, an den es sich lehnt, zu erweitern dient (Corssen, Ausspr. II 260 f., Schömann, de part. *que* II 8 ff.). Dem Oskischen *pukkapid, pocapit,* dem Umbrischen *panupei* entspricht das Lateinische *quandoque*, dem Oskischen

pitúrúspid das Lateinische *utrique, utroque* dem Umbrischen *podruhpei.* Den Diphthong finden wir noch einmal erhalten bei Plaut. Most. 448: *usquein valuisti?* Denn so ist zu verstehen was die Palatini geben: *usque inualuisti.* Ueber Ritschl's Auffassung (opusc. II 557), dem diese Spur nicht entging, wird weiter unten die Rede sein. Während die Bildung von *cumque* (*quicumque* u. a.), *quisque* (auch wo es bei den Aelteren soviel als *quicumque* bedeutet), *usque, quandoque, ubique, utrubique, utique, undique, uterque, plerique, absque*[1]) vollkommen durchsichtig ist, bietet die Erklärung von *quŏque* noch ungelöste Schwierigkeiten. Sehr wahr ist zwar Mommsen's Vermuthung U. D. 288, dass es anders als das Oskische *pùkka, poca* = *quando* (πόκα) zu erklären sein möchte, hilft uns aber auf keine richtigere Spur. Die gangbare Bedeutung und Quantität hat es bereits bei Naevius b. P. 53 V.: *id quóque paciscunt.* Da die erste der beiden Sylben weder als Ablativ noch als Dativ gefasst werden kann (wenigstens ist mir nicht gelungen, von ihnen aus den Begriff des Wortes zu finden), so bleibt kaum ein anderer als folgender Ausweg übrig. Mit der sogenannten Conjunction *quom* nämlich wird die Präposition nicht nur „gleichlautend" (Bücheler lat. Decl. 26), sondern identisch gewesen sein, so dass z. B. *quom Q. Caepione proelio est occisus* (CIL. n. 582, a. 664) wörtlich bedeutet: „er ist getödtet worden in der Schlacht wann (und wo) Cæpio", indem der Name des zugleich Getödteten in den Casus gesetzt wird, welcher auf die Fragen wann und wo antwortet. So

---

1) Schömann's Ansicht ('de particula *que*' II p. 5 f.), *que* in *absque* sei identisch mit einem conditional zu fassenden *cum,* kann ich nicht für richtig halten. Jene Wendungen der Komödie *absque te esset* u. a. (Hand Tursell. I 70) sind nur Beispiele parataktischer Satzgliederung, indem von zwei äusserlich coordinirten Sätzen der vordere den Fall setzt, aus dem sich im zweiten die Folge ergiebt. *absque* ist ein verallgemeinertes, daher verstärktes *abs* und verhält sich zu diesem nicht anders wie *cumque* zu *cum, quisque* zu *quis, ubique* zu *ubi, plerique* zu *pleri* u. s. w.

wird denn für die Erklärung von *quoque* sich der Gedanke, den auch mein Freund Ad. Kiessling theilt, am meisten empfehlen, dass es aus ursprünglichem *quomque* abgeschliffen ist und bedeutet: „mit, zugleich irgendwie.“ Dies passt auch auf den Ausdruck in den Annalen des Q. Claudius *ne id quoque* für ‘ne id quidem’, wovon Gellius XVII 2, 18 bezeugt, es sei ‘infrequens nunc in loquendo, sed in libris veterum creberrimum’, und auf die bei Plautus so beliebten Pleonasmen *quoque etiam, etiam quoque*, ja sogar *et quoque etiam* Asin. 184. Ueber den Abfall des *m* vgl. Bücheler lat. Decl. 24 f. CorssenAusspr. I[2] 263 ff. und was unten über *eccere* u. a. zu sagen ist.

Auch von dem copulativen *nec* ist ein indefinites zu unterscheiden, welches in der älteren Latinität wie *non* steht, eigentlich „nicht irgendwie“, während das anreihende zu übersetzen ist: „wie nicht.“ Erst so wird die Berechtigung dieses von Sinnius Capito (Festus s. v. *nec* p. 162) beobachteten Gebrauchs klar: in den 12 Tafeln *cui suus heres nec escit* V 4; *si adgnatus nec escit* V 5; *si furiosus escit, ast ei custos nec escit* V 7; *quod nec manifestum erit* VIII 16. Ferner Ausdrücke wie *res nec mancipi;* wie *tu dis nec recte dicis* Plaut. Bacch. 119; *nec recte si illi dixeris* Most. 240 (mehr bei Holtze synt. II 323, s. auch Bücheler in Fleckeisens Jahrb. 1863 S. 785); *nec recte dici mihi quae iam dudum audio* Turpilius Dem. 24; *quoi nec arae patriae domi stant* Enn. trag. 78. Aus archaistischer Quelle stammen die Glossen ‘*nec eunt*, non eunt’ und ‘*nec erim*, nec eum’ bei Festus p. 162. Lucrez sagt *nec utrum* V 839 für *neutrum* und *neque utrum* IV 1217, und so Martial V 20, 11 *necuter*, und Andre (Lachmann Lucr. 314, vgl. Munro zu IV 1217) nach ihm. Nicht nur Catull (64, 83 *funera Cecropiae nec funera;* 30, 4 *nec facta impia fallacum hominum caelicolis placent*) und sein Nachahmer, der Dichter der Ciris (239 *quod nec sinit Adrastea;* 269 *cui parcae tribuere nec ullo volnere laedi*), auch Vergil hat dieses *nec* noch in der kräftigen Verwünschung *quod nec vortat bene* ecl. IX 6 gebraucht. Bleibend in die

Sprache aufgenommen sind die Composita *necopinus*, *necopinans*, *neclego*, *negotium*[1]), das fragende *necne;* in der silbernen Latinität taucht *necdum* wieder auf für *nondum.* Auch mit starken Adversativpartikeln wie *tamen*, *vero* am Anfang des Satzes verbunden scheint *nec* nicht sowohl copulativ als unbedingt verneinend zu sein.

Unbestimmbar ist, ob bei Pacuvius 166 *cum néque me aspicere aequales dignarent meae*, und bei Accius 625 *qui néque cuiatis esset umquam potuimus* | *multa érogitantes scire* auch die volle Form *neque* in diesem verstärkt negirenden Sinne zu fassen ist, oder ob noch ein zweites Glied mit *neque* folgte. Sicher aber findet sich ein einfaches *neque* bei Cato de re r. 141: *si quid tibi . . . neque satisfactum sit* und *quod tibi illoce porco neque satisfactum est.* Ebenso ist zu verstehen Lucrez VI 1214 *atque etiam quosdam cepere oblivia rerum Cunctarum*, *neque se possent cognoscere ut ipsi*, und III 730 *at neque cur faciant ipsae quareve laborent Dicere suppeditat.* Auch das doppelte *neque-neque* (*nec*) ist nicht anders zu erklären. Um des Parallelismus der Glieder willen setzte man, nachdem im ersten eine Negation in jener nachdrücklicheren Weise vorgetragen war, im zweiten denselben Ton fort. Dieselbe indefinite Bedeutung behält *neque* (*nec*), wenn das zweite positiv durch *et* oder (seltner: Cic. de leg. I 15, 42, de fin. I 14, 48, de div. I 32, 68 u. s. w. bei Hand Turs. IV 137 f.) durch *que* eingeführt wird; ferner in jenem prägnanten Sinne, wo es bald „auch nicht", bald „nicht einmal" übersetzt zu werden pflegt. Der Gebrauch ist durch sichere Beispiele von Livius[2]), Ovid[3]), Quintilian, Tacitus, Sueton, Juvenal, Florus, Justin bezeugt (Madvig im dritten Excurs zu Cic. de finibus p. 802 ff. der neuen Aus-

[1]) Vgl. Schömann Redeth. 154; de part. *que* III 10, wo aber unrichtig dieses *nec* für verschieden von *neque* gehalten wird.

[2]) III 52, 9. VI 15, 7. XL 20, 6 (*neque*) vgl. XXXI 22, 7. XXXVIII 27, 1. XLIV 36, 8 (codd. *ne*, Madvig vermuthet Ausfall von *quidem*). *nec ipsi* = *ne ipsi quidem* XXXVII 20, 8? *nec ipse* XXIII 18, 4. XXXIV 32, 9. *neque ipsi* XXX 42, 7.

[3]) ex Ponto IV 13, 5. trist. II 495.

gabe). Auch bei Horaz sat. II 3, 262 wie bei Persius V 172 wird *nec nunc* dem von Bentley empfohlenen *ne nunc* mit Madvig vorzuziehen sein; während ich demselben in der schon von Donat vertretenen Auffassung der Vergil'schen Worte ecl. III 102 *neque amor causa est* als Parenthese jetzt gleichfalls beistimme. Dagegen räumt er ein, dass bei Cicero Top. 23 die Worte *si in urbe fines non regantur, nec aqua in urbe arceatur* an sich ohne Anstoss sind.

Der Fortgang der Untersuchung nöthigt uns hier einstweilen abzubrechen und von etwas Neuem auszuholen.

Bekannt ist das ausrufende *ē* in dem Gebet des Arvalliedes *e nos, Lases, iuvate,* und *e nos, Marmor, iuvato* (denn so ist die Interjection vom Pronomen zu trennen: vgl. Bergk Z. f. A. 1856 S. 131. 142), dann unmittelbar mit dem Namen des Gottes verbunden in den Betheuerungen *ecastor, eiuno, equirine*[1]). Auch in *edio fidio* erkenne ich demnach Vocativformen der Nominative *dios fidios* (vgl. Preller R. M. 633 ff.), den reinen Stamm ohne Schwächung des *o* in *e* (Bücheler lat. Decl. 21) darstellend, während *edi* (Titinius 12. 111) durch Contraction aus *edie* nach Analogie von *fili, mi* u. s. w. gebildet ist. Elliptisch dagegen ist zu fassen *me dius fidius, sc. adiuvet* (Pauli Festus p. 147 M.) wie *me castor* (wie in den Handschriften getrennt zu stehen pflegt), *me hercules* (Pauli Festus p. 125), und mit directer Anrufung des Gottes *medi* wie *mehercle* in dem Verse des Titinius 111, den ich wegen der doch wohl gewiss bewahrten Länge in *me* nicht als iambischen Senar hätte abschliessen sollen. Da die Handschrift des Charisius p. 178 P. *edime diemini* bietet, so empfiehlt sich beispielsweise ein Septenar wie *an quía 'pol edepol' fábulare, 'edí medi' mináre?* Ein 'molliculus adolescens effeminate loquens', weil er wie die Weiber beim Pollux schwört (Gellius XI 6), wird verhöhnt, wie Charisius angiebt[2]). Sollte Titinius *medie* ge-

[1]) Mommsen's Bemerkung CIL. I p. 10, das *e* in *edepol, ecastor* scheine aus *me* entstanden zu sein, trifft die Wahrheit gewiss nicht.

[2]) 'cum reprehendere magis vellet.' In 'magis' steckt wahrschein-

schrieben haben, so konnte etwa folgen *dixti* oder *miras*. Vocativisch ist auch der Schwur bei Pollux: *edepol* = *e de pol*, mit Verkürzung des ausrufenden Vocales *e*. Er ist wieder zu erkennen in dem gedehnten Wehgeschrei *ēheu*, wie in dem Verbum der Klage *ēiulare*, in dem scharf accentuirten, aber kurzen Anruf *ĕho* und dem flüchtigen *ĕhem* der Ueberraschung. Von hier ist der Uebergang leicht zum Verständniss des Oskischen *etanto* (Mommsen U. D. 258) = *tanta*, des Umbrischen *etantu* in gleicher Bedeutung, des Lateinischen *enim* (neben dem einfachen *nam*).

Lange genug hat die alten Erklärer des carmen Saliare wie die neueren Sprachforscher die Notiz des Terentius Scaurus p. 2261 P. genarrt: 'antiqui pro hoc adverbio (*quom*) *cume* dicebant, ut Numa in Saliari carmine: *cume ponas Leucesiae praetexere monti*' u. s. w. Auch wenn es dem Grammatiker nicht gefallen hätte, den Text selbst beizufügen, so müsste man, statt sich wilden Hypothesen hinzugeben, wie sie nur zu üppig aufgewuchert sind, Angesichts so unzweifelhafter Analogien wie des gleichbedeutenden Umbrischen *kum com ku co*, des Oskischen *pun*, des correlaten *tum* im Lateinischen, u. s. w., zur Annahme eines Missverständnisses geneigt sein. Nun aber — was ist einfacher, als nach dem Beispiel des Arvalliedes *e nos Lases iuvate* auch hier, übrigens mit Aufnahme von Corssen's (origg. p. R. 85) und Bergk's (de carm. Sal. rel. p. XII f.) Verbesserungen, zu lesen: *cum é tonas Leucésie, praé téd tremónti?* Es ist also unsere wohlbekannte Interjection *e*, von ihrem Vocativ durch das Verbum wie dort durch das Pronomen getrennt. Es ist keine Tmesis, sondern die natürliche Wortstellung: der Gedanke an den Donner des Jupiter Lucetius ruft unmittelbar jenen Ausruf hervor.

Wer weiss, ob nicht auch jenes *tame*, welches nach Festus p. 360 'in carmine positum est pro *tam*', in derselben

---

lich etwas Andres, sei es ein Ablativ, oder ein Nominativ des Subjects.

Weise zu zerlegen ist? Zur Bestätigung fehlen uns hier die Worte des carmen. Noch weniger Anhalt aber giebt uns, wie mir scheint, der kurze Auszug aus Verrius Flaccus, um jenes *tame* auf ein abgestumpftes *tamen* zurückzuführen (wie Ritschl Rh. Mus. XIV 399 will), dem es doch in der Bedeutung nicht entsprochen haben muss. Vielmehr, glaube ich, wird man darin Corssen Recht geben müssen, dass *tam*, der weibliche Accusativ des demonstrativen Pronominalstammes, das Ursprüngliche war. Aus einer energischen Hinweisung entwickelte sich unter Umständen, bei Erwägung verschiedener Seiten, Gesichtspunkte, Thatsachen, die schärfere Betonung des einen Punktes im Gegensatz zu den andren, und so wurde *tam* Adversativpartikel, wie dies von Festus p. 360 für Naevius, Ennius, Titinius bezeugt, bei Plautus wenigstens in einem sichren Beispiele (Stichus 44) durch den Ambrosianus geboten, Mercat. 733 nach Bothe's treffender Verbesserung (statt *iam*) von Ritschl in den Text gesetzt (*tam, sí nihil usus esset, iam non dicerem*), von Fleckeisen (epist. crit. XV) mit gutem Grund für alle Fälle, wo einsylbige Messung erforderlich ist, empfohlen wird, und in in t a m e t s i noch allgemein üblich geblieben ist[1]). Dass

[1]) Grosse Vertrautheit mit Plautus und der Umgangssprache verräth es nicht, wenn Corssen Ausspr. I² 248 Anm. nach Erwähnung der einen für *tam* beweisenden Stelle, Stich. 44, hinzufügt: „an einer andren, a. O. v. 472, scheint *tam* auf dieselbe Bedeutung von *tamen* hinauszukommen, aber diese Stelle ist ganz verderbt.“ Es heisst nämlich da nach des Ambrosianus untrüglicher Lesart *tam gratiast*, und jeder Leser des Plautus weiss, dass diese Formel höflich abweisenden Dankes auch Pseud. 713, Menaechm. 387 wiederkehrt, und keineswegs in adversativem Sinne gefasst werden kann. Freilich glaube ich auch nicht an Ladewigs „begleitende Handbewegung, wodurch angezeigt wurde, wie sehr Jemand für etwas danke,“ (Z. f. A. 1842 p. 1070); sondern nach Anleitung des horazischen *benigne ..... tam teneor dono quam si dimittar onustus* (epist. I 7, 18) wird wohl *tam gratiast* als Ellipse zu fassen und je nach den Umständen hinzuzudenken sein *quam si accepissem quod offers*.

Auch für die Herstellung des Verses von Naevius com. 130 in dieser Gestalt eines „vollständigen“ (?) trochäischen Tetrameters: *qui etsi*

man nun eben die Betonung eines solchen gegensätzlich gemeinten Hinweises noch ausdrücklich durch Hinzufügung eines besondren Elementes zu sichern suchte, und dass die so gewonnene Formel nach und nach in den fast ausschliesslichen Besitz der Adversativbedeutung kam, jenes einfache demonstrative Adverbium aber auf seine ursprüngliche Sphäre beschränkt blieb, ist ganz plausibel. Nur erkenne ich in dem angehängten *en* nicht mit Corssen krit. Beitr. 279 eine Locativform vom Pronominalstamm *i*-, noch auch den hinweisenden Accusativus *em*, sondern den hiervon wohl zu unterscheidenden, anregenden Ausruf *en*, worüber sogleich eingehender gehandelt werden soll.

Einfach hinweisend nämlich ist der Accusativus *em* des farblosen Demonstrativpronomens *is*, welcher zur Partikel verhärtet, von der Plautinischen bis in die Ciceronische Zeit im Gebrauch geblieben, von den Abschreibern freilich oft mit *hem* und *en* verwechselt ist. Die Grenzen seines Gebietes sind aber fest gezogen, und eine Bestimmung derselben auch nach der Erörterung von Brix, welcher in dem Programm 'emendationes in Plauti Captivos' (Liegnitz 1862: vergl. seine Anmerkung zum Trinummus V. 3) p. 17 ff. die Plautinischen und Terenzischen Stellen gesammelt und kritisch behandelt hat, nicht überflüssig, zumal da jene Zusammenstellung wenig geordnet ist und mich Ritschl's Güte in den Stand setzt, auch über die handschriftliche Ueberlieferung Einiges nachzutragen. Im Uebrigen verweise ich der Kürze halber auf den Apparat bei Brix und in den Ausgaben.

Jene Demonstrativpartikel hat also zunächst da ihren Platz, wo an der Spitze des unmittelbar folgenden, selbständigen Satzes ein Pronomen (*hic istic illic tantulum*) oder ein pronominales Adverbium (*hic hac istic istuc sic tam tan-*

---

taceat, dúm videat, tam etiám sciat, quid scríptum sit (mit Molossus im 1sten Fuss — wenigstens doch: *qui étsi*, — mit Spondeus im siebenten, mit abscheulichen Accenten, ohne Caesur und ohne Sinn) kann die Kritik dem gelehrten Sprachforscher nicht dankbar sein.

tisper), die Hinweisung bestimmter aufnehmend, steht. Durch die natürliche Redepause, welche der erhobene Ton und der begleitende Gestus bedingt, wird der Hiatus gelegentlich gerechtfertigt (vgl. Ritschl opusc. II 700); *em haé te vinciri iubent* Bacch. 809; *em huíc habeto gratiam* Mostell. 1180; *em íllue est patrem esse ut aequomst filio* Pseud. 444; *em istoc vérbo vindictam para* Curc. 212; *périi. — em istuc unum verbum dixisti verissumum* Merc. 206; — in anapästischen Füssen: *em istúc mihi certum erat* Capt. 214; *em ab hóc lenone vicino tuo* Pseud. 526; *em istís mihi tu hodie manibus argentum dabis* 518; *em illíc ego habito* 890; *adést: em illaec sunt aedes* Trin. 3; *em istíc homo te articulatim concidit, senex* Epid. III 4, 52; *em istóc me facto tibi devinxti* Asin 850; *em istaéc volo ergo vos commeminisse omnia* Poen. III 4, 16; *em istíc oportet obseri mores malos* Bacch. 531; *em istúc ago* Asin. 358; *em illóc enim verbo iam esse me servom scio* Menaechm. 250; *em istúc virist officium* Ter. Phorm. I 2, 89; *em illaéc fidem nunc vestram implorat* adelph. III 4, 43; *em istóc verbo animus mihi redit* (*hem* Bemb. Basil.) Ter. hec. III 2, 12. Unter dem Ictus steht es als Kürze Trin. 923 *ém istic erit;* 413 *ém istaec ratio maxumast;* Merc. 313 *ém illic est;* Most. 297 *ém istuc verbum;* Curc. 130 *ém istuc quod mihi dixti;* Capt. 249 *ém istuc si potes | mémoriter meminisse;* Epid. IV 1, 26 *ém istuc rectiust;* Asin. 323 *ém ista virtus est;* Bacch. 687 *ém isto dicto;* Rud. 1054 *ém istuc optume, quando tuust;* Truc. II 4, 22 *ém istoc pauper es;* Ter. haut. IV 8, 25 *ém istuc volueram* (*em* Bemb., *hem* Basil.); Phorm. I 4, 34 *ém istuc serva* (*em* Bemb. *hem* Basil.); Andr. II 6, 27 *ém illic est huic rei caput* (*hem* Bemb., dagegen hat die erste Hand des Vaticanus 3868, dessen theilweise Collation von H. Brunn ich besitze, das richtige *em* erhalten, erst von zweiter Hand ist *h* übergeschrieben). Selten ist Elision wie *em hac ábiit* Men. 566; *memini. — em íllius servos huc ad me argentum attulit* Pseud. 1091; *em id te óro ut ante eamus* Ter. Andr. III 3, 24. Es beschliesst den Vers Most. 9 *em: | hocíne*

volebas? Ter. adelph. III 3, 17 *em: | huic mándes, si quid recte curatum velis* (vgl. Phorm. IV 4, 7). Im Rudens 177 ziehe ich mit Fleckeisen das nachdenkliche *hem* vor, welches der Situation entspricht: schon die Stellung des Pronomens im Folgenden (*errabit illaec hodie*) passt nicht zu *em*, welchem sich dasselbe stets unmittelbar anschliesst.

Uebrig sind noch die Verbindungen mit *sic* und einigen andren consonantisch anlautenden Fürwörtern: *em sic datur* Truc. II 8, 4, Pseud. 154; *em sic: istuc volo* Truc. IV 3, 13; *em sic: abi, laudo* Asin. 704; *em sic volo* (*em* Bemb., *hem* Basil.) adelph. II 1, 15; *em tantisper numquam te morabitur* Bacch. 340; *em non tantulum | umquam íntermittit tempus* 209. Etwas freier, aber durch die Structur des Satzes bedingt und vollkommen anschaulich ist die Wortstellung Trin. 541: *ovés scabrae sunt, tam glabrae em quam haec est manus.*

Ebenso gut wie Demonstrativa konnten aber auch Relativa auf *em* folgen, also *em nunc hic . . . ut ad incitast redactus* Trin. 536; *em qui ventrem vestiam* Stich. 376; *em quo redactus sum* (*hem* Bemb., Basil., *en* Bentley's cod. C. C. C.) Ter. eun. II 2, 6. Varro schrieb de re r. I 56 *em qui adsum.*

Auch Cicero war der Gebrauch dieser Demonstrativpartikel vor einem Pronomen nicht fremd. Er schrieb ad fam. XV 1 *em hic ille est;* und wenn pro Cluentio 65, 184 im Salisburgensis und Laurentianus steht: *item hoc illud est quod ante dixi*, in den übrigen Handschriften *en* statt *item*, so wird in diesem *item* wohl ein ursprüngliches *hem* stecken, welches in *em* zu verbessern ist. So haben im Truculentus II 4, 22 statt *em*, welches im Ambrosianus erhalten ist, der Vetus *ute*, der Decurtatus *ut em*, der Ursinianus *utem*. Auch in der Sestiana 27, 59 ist aus dem Parisinus herzustellen *em cur ceteri reges . . . arbitrentur.* Die übrigen Handschriften haben *en:* Mommsens *hem* ist verfehlt.

Der deiktischen Kraft der Pronomina steht gleich jede Angabe der Richtung oder Gegend: *úbi is est? — em ad*

sinisteram Ter. eun. 835; ferner die unmittelbare Beziehung auf die Gegenwart mit *nunc:* Epid. II 2, 87 *em | núnc occasio est faciundi;* Cas. III 1, 11 *em nunc énim te demum nullum scitum scitiust;* Merc. 909 *em nunc tu mihi places;* Men. 613 *em rusum nunc nugas agis;* Bacch. 274 *em accipitrina haec nunc erit.* Der Parasit stellt sich für die verheissene cena sogleich zur Verfügung: *em vel iam otiumst* Capt. 183.

Die in *em* liegende Hinweisung wird besonders auch durch deiktische Verba ausgeführt: z. B. Epidicus V 2, 17 *vincire vis? em ostendo manus* (*uisem* B) mit Hiatus. Aulul. 633 *ostende huc manus. — | ém tibi ostendo: eccas.* Seinen eben erlassenen Befehl schliesst der Herr Most. 314 mit den Worten: *em tibíst imperatum.* Auch Accius 302 verbindet *em praesto est.*

Ich kann aber auf jede Handlung, die ich unmittelbar ausübe oder leide, hinweisen: *óbsecro te quam primum hoc me libera miserum metu. — em | líbero* Andr. II 2, 14; *em desino* adelph. I 2, 57. Irrthümlich jedoch hat Brix p. 19 auch Andr. 248 und Phorm. 195 hierhergezogen, wo *hem* an der Stelle ist.

Auch durch blosses *em* kann ausgedrückt werden, dass ich einer Aufforderung Folge leiste: *séd quaeso hercle agedum aspice ad me. — em.* Capt. 570. So erwidert im Trin. 1102 Stasimus auf den Ruf *Stasime* kurz und gut *em,* womit er sich zur Verfügung stellt.

Besonders gern folgen Imperative, wie *vide, aspecta, specta, tene, accipe, serva:* Asin. 840 *em aspecta, video* (*hem* BD); Bacch. 1023 *em specta, tum scies;* Pseud. 892 *em subolem sis vide;* adelph. IV 2, 20 *em vide ut discidit labrum* (*em* Bemb., *hem* Basil.). Hierher gehört auch Asin. 539 *em | meúm caput contemples;* Most. 333 *em tene;* Merc. 149 *em, dabitur, tene;* Phorm. I 2, 2 *accipe em* (*em* Bemb., *hem* Basil.); ebenso V 6, 18; Persa 810 beim Schlagen *em serva rusum* (vgl. Phorm. I 4, 34. adelph. 172. Andr. 416). Schon den alten Grammatikern war die Kenntniss unsres *em* verloren ge-

gangen; denn sie schwankten, ob in den richtig überlieferten Worten aus einer Rede des Gracchus (bei Charisius p. 240 P.): *em videte quam par pari sim* ein Seufzer (*hem*) oder das deiktische *en* herzustellen sei.

Häufig wird ein solcher Imperativ als selbstverständlich ausgelassen, aber in stillschweigender Beziehung darauf tritt das gewiesene Nomen stets im Accusativ hinzu, oft unter Beifügung von *tibi*. Trin. 185 *em méa malfacta, em meam avaritiam tibi* (vgl. Ritschl op. II 721); Poen. I 2, 169 *em voluptatem tibi,* ‖ *ém mel, em cor, em labellum, em salutem, em savium;* Truc. V 60 *ém tibi talentum argenti;* Pseud. 754 *em tibi omnem fabulam;* also auch Asin. V 2, 30 (vgl. Capt. 373. 540) *em tibi hominem* (*hem* BD); Amph. 778 *ém pateram tibi : eccam;* II 4, 25 *em ergo hoc tibi* (*hem* BD); Capt. 859 *cédo manum. — em manum;* Rud. 463 *em tíbi aquam;* Curc. 120, Stich. 726 *em tibi hoc;* Andr. V 2, 1 *em Davom tibi* (*hem* Basil.); eun. III 2, 19 *ém eunuchum tibi* (so Bembin. *hem* Basil.).

Die Auslassung des Nomens, weil es leicht gedacht oder durch Gesten ergänzt wird, macht keinen Unterschied. Zumal Schläge werden daher mit *em tibi* ohne Weiteres applicirt: mil. gl. 1405, Men. 1018, Curc. 195. 625, Cas. II 6, 53 (vgl. Fleckeisen ex. Pl. 22); eine schlagende Replik ist Capt. 631 gemeint. Auf Personen wird hingewiesen mil. gl. 365 (von Palästrio, der sich selbst vorstellt); ebenso Phorm. V 6, 7 (*heus Geta. — em tibi*). Aehnlich Rud. 1357: *ubi istic lénost? heus tu. ém tibi, hic habet vidulum*; Aulul. IV 4, 22 *ostende huc dexteram. —* | *ém tibi.* adelph. IV 1, 21 *em tibi autem. — quidnamst? — lupus in fabula.* Sachliche Hinweisung V 3, 4 *em tibi, rescivit omnem rem.* An den Terenzischen Stellen bestätigt der Bembinus jedesmal *em*, wo im Basilicanus *hem* steht.

Seltner, je nach der Situation, fehlt *tibi* bei dem Accusativ: Accius 302 *em praesto est : em camo collum gravem;* Plautus Poen. I 1, 79 *em amores tuos;* Terenz eun. III 2, 6 mit dem Bembinus *em alterum* (*hem* Basil.). Auch bei Cicero

Phil. V 6, 15 hat der Basilicanus: *em causam cur lex . . . ferretur* (*hem* Bern. m. 1 *en* vulg.).

Selbst das blosse *em* endlich wird durch den Gestus oder die Situation deutlich, wenn z. B. im Rudens 833 der lorarius dem Labrax auf die Frage *quid ést quod caveam?* antwortet *em á crasso infortunio* (mit Hiatus); ebenso Aulul. IV 7, 32 die Hinweisung auf den eben vernommenen Ruf.

Von diesem deiktischen *em* nun ist streng zu scheiden das fragende *en*, zusammengesetzt aus der oben besprochenen Interjection *e* und dem enklitischen *ne*, welches seinen Vocal abgeworfen hat wie in *quin* und andren Verbindungen. '*en* vim habet indignationis' sagt Donatus zu Ter. Phorm. II 3, 1, und dass es eine affectvolle, an der Bejahung so zu sagen verzweifelnde oder doch der Verneinung sichre Frage ausdrückt, lehren alle Beispiele: *en umquam aspiciam te?* Plaut. Trin. 589, *en umquam hodie licebit mihi loqui?* Rud. 1117, ferner 987, Ter. Phorm. 329. 348, Livius IV 3, 10. IX 10, 5. X 8, 10. XXIV 14, 3. XXX 21, 8, Vergil ecl. I 67. VIII 7 (*en erit umquam ille dies?*). Der Arzt bei Plautus Menaechm. 925 scheint etwas ängstlich zu fragen *en umquam íntestina tibi crepant, quod sentias?*, wie man gefährlichen, leicht aufbrausenden Kranken gegenüber wohl zu thun pflegt, wenn nicht etwa die zweite Hand in B mit *an umquam* das Richtigere getroffen hat. In den Glossen des Philoxenus wird ferner aufgeführt *en usquam, οὐδαμόθεν, εἶπον.* Bei Varro de re r. I 2, 5 ist zu lesen *en* (statt *em*) *ibi tu quidquam nasci putas posse?* Bei Placidus (A. Mai auct. cl. VI 560) '*en redhibeam,* [anne] redhibeam, quia *en* anne significat.' Unsicher bleibt die Herstellung der Glosse bei Festus Pauli p. 76 '*ennam,* etiamne': das plausibelste hat Turnebus mit *en iam* getroffen. Affectvoll sind auch bei Vergil die Fragen *en quid ago?* Aen. IV 534 (wo Servius falsch *en* mit *ecce* erklärt), und *en haec promissa fides est?* VI 346.

Wie nun *quin* sowohl fragend als aufmunternd gebraucht wird und *ne* auch dem lebhaften Ausruf dient, so wird auch

en bei Imperativen zu lebhafter Aufforderung verwendet ohne jeden deiktischen Zweck: *en age segnis rumpe moras* Verg. ge. III 42; *en agedum dominae mentem convertite nostrae* Prop. I 1, 21; *en saperdam advehe Ponto* Pers. V 134.

Eben diese Verbindung mit dem Imperativus, welche beiden Partikeln, aber in verschiedenem Sinne, gemeinsam ist, hat seit Sallust den Grund zur Verwechslung gegeben, so dass nunmehr *en* ebenfalls für deiktisch gilt und in derselben Weise wie früher *em* verwendet wird, man müsste denn gegen die Handschriften frischweg letztres herstellen und den im Verse entstehenden Hiatus bei Augusteischen Dichtern mit in den Kauf nehmen. Nur bei Cicero, dem in den oben angeführten Beispielen *em* durch gute Ueberlieferung gesichert ist, wird man nicht zweifeln dürfen, es auch gegen dieselbe wieder herzustellen, wo es verwischt ist. Jetzt freilich liest man Verr. I 37, 93 *en cui tuos liberos committas, en memoriam mortui sodalis, en metum vivorum existimationis;* V 20, 54 *en foederum interpretes;* V 47, 124 *en quod Tyndaritani libenter praedicent;* Phil. III 9, 22 *en cur magister eius ex oratore arator factus sit;* pro rege Deiot. 6, 17 *en crimen, en causa cur regem fugitivis . . . accuset,* wo auch *causam* aus dem Leid. (L) Priscians p. 1104 P. zu verbessern ist. Bei Catull 55, 12 lautet die Vulgata *en hic in roseis latet papillis,* aber im Germanensis und Datanus steht *hem* (im Santenianus u. a. *et*). Schrieb auch dieser Dichter noch *em* und gestattete den Hiatus wie die Komiker? Im Hymenäus freilich 61, 156 scheint übereinstimmend *en tibi domus ut potens* überliefert zu sein. Ob Furius Bibaculus, wie bei Sueton de ill. gr. 11 in unsren jungen Handschriften steht, geschrieben hat *en cor Zenodoti, en iecur Cratetis,* oder richtiger *em,* steht sehr dahin. Bei Sallust Iug. 9, 2 würde dem alten Sprachgebrauch angemessen sein, wenn er geschrieben hätte *em habes virum dignum te,* nicht *en,* wie überliefert ist. Ungewöhnlich ist schon die erste Person des Verbums und die Stellung der Partikel hist. II 41, 10 D.

adsum en C. Cotta, ganz widersprechend aber dem oben entwickelten Gebrauche von *em* die Verbindung mit dem Nominativ statt des Accusativs, Catil. 20, 14 *en illa illa quam saepe optastis libertas.* Dies ist also das erste sichere Beispiel der Neuerung. Bei Vergil lesen wir demnächst ohne jede Abweichung der Handschriften *en* sowohl mit dem Accusativus ecl. V 65 *en quattuor aras, ecce duas tibi, Daphni;* mit dem Relativum I 71 *en quo discordia civis produxit miseros;* mit dem Imperativus VI 69 *hos tibi dant calamos, en accipe, Musae;* als auch mit dem Nominativus: Aen. I 461 *en Priamus;* IV 597 *en dextra fidesque;* V 672 *en ego vester Ascanius;* VII 452 *en ego victa situ.* Dem entspricht Hor. sat. I 1, 15 *en ego*; Ovid ex Ponto II 3, 25 *en ego . . . relinquor;* Plinius n. h. XXI 3, 9 *en ego sum;* Tacitus ann. I 65 *en Varus.* Ovid, Statius, Silius brauchen die Formeln *en aspice, aspicite en, cerne en, en cernite* (Hand Turs. II 372), wie die Alten *em vide* u. dgl. Ganz absonderlich drückt sich Seneca aus Oedip. 1026: *en ecce rapido saeva prosiluit gradu:* daneben *en scelera* Phaedr. 834; *en Paridis hostem* Agam. 189.

Hieraus erwächst zu den von Lange quaest. metr. 30 und Bernh. Schmidt Rhein. Mus. XVI 598 geltend gemachten metrischen Gründen ein neues sprachliches Argument für die Ansicht, dass das Tragödienfragment (inc. inc. fab. LV) *en impero Argis* u. s. w. wenigstens nicht der älteren Zeit angehört, wenn es auch wegen des Citates bei Cicero orat. 49, 163 schwer ist, unter dessen Zeit hinabzugehn. Zu verwerfen ist was ich dem Novius V. 48 zugemuthet habe: *en dixin.* Da im Wolfenbüttler und Leydner Codex *edixi*, im Bamberger *est dixi* steht, so wird man sich, bis etwas Besseres gefunden wird, bei Bothe's *edixin* beruhigen müssen, wenn man nicht *e* als Interjection abtrennen will: *e dixin?*

Noch in eines andren Wortes Geschichte greift Sallust merkwürdig ein, nämlich in den Gebrauch von *equidem.* Bildung und Grundbedeutung dieser Partikel war im Alterthum offenbar nicht sicher ermittelt: '*equidem* alii dicunt hanc habere significationem *ego quidem*, sed melius iuxta Sallu-

stium intellegendum *quidem*, ut compositum sit *equidem*', schreibt im 5. Jahrhundert (Keil gramm. Lat. V p. 8) der Grammatiker Cledonius p. 1930 P., natürlich aus ältrer Quelle. Sallust nämlich verbindet *equidem* mit jeder Person des Verbi: *iam pridem equidem nos vera vocabula rerum amisimus* Catil. 52, 11; *scitis equidem, milites* 58, 4; *vanum equidem hoc consilium est* 52, 16. Bei der ersten fügt er noch ausdrücklich *ego* hinzu: *equidem ego sic existumo* Catil. 51, 15; *vobis regnum trado* Iug. 10, 6; *non ignoro* 85, 26. Bentley's Behauptung, dass *equidem* vor der Zeit Nero's (zu Ter. haut. IV 1, 19) oder über die des Augustus hinaus (zu adelph. V 7, 1) ausschliesslich mit der ersten Person des Verbi verbunden worden sei, ist demnach unhaltbar. Für seine Zeit bestätigt Priscian p. 1033 P. (vgl. vol. I p. 575, II 92 K.) die Verbindung mit der zweiten und dritten Person als die übliche, indem er der Meinung widerspricht, *equidem* sei so viel als *ego quidem* (vgl. Servius zu Verg. ge. I 193). Letztre muss von einer gewichtigen Auctorität vertreten gewesen sein, denn Cicero führt sie mit Consequenz durch (vgl. Madvig op. acad. I 497 und zu de fin. III 2, 9: '*equidem* plurali iunctum non Ciceronianum'). Die wenigen abweichenden Beispiele müssen einer rationellen Kritik weichen: de divin. II 70 hat schon Lambin verbessert: *huic eidem* (statt *equidem*, *est quidem*, *et quidem* der Handschriften) *Antipho, baro, inquit;* pro Sestio 57 ist bereits in der dritten Ascensiana richtig gedruckt: *equidem audiebam* (*audiebam*' Paris. *andiebamus* Gemblac); pro Flacco fr. 5 schrieb Beier: *qui quidem non in umbra . . . versatus est,* nach bekanntem Ciceronischen Sprachgebrauch, während *equidem* im Ambrosianus nicht motivirt, im Relativsatz sogar auffallend ist; ebenso bedenklich ist in Pis. 34, 83 *cum equidem tibi etiam accessio fuit*, wo Halm *quidem* hergestellt hat. Der Corrector des Mediceus selbst macht *quidem* aus *equidem* im Briefe ad Att. III 3: *adhuc quidem valde me poenitet.* Endlich ad Att. XIII 26 in den Worten *equidem credibile non est quantum scribam* ist *equidem* auf *scribam* zu beziehen. Ebenso kann

man auffassen bei Curtius VIII 8, 10 *equidem moderationis meae certissimum est indicium quod ne victis quidem superbe impero.* Derselben Theorie, *equidem* nur mit der ersten Person zu verbinden, schlossen sich Horaz, Vergil, (Servius Aen. I 576), Quintilian, der jüngere Plinius an.

Mit Sallust aber stimmen überein Varro (de re. r. I 5 *equidem innumerabiles mihi videntur*); Persius (I 110 *per me equidem sint omnia protinus alba;* V 45 *non equidem hoc dubites*); Justin (XXXIX 3 *sororem equidem germanam esse*); Ausonius (prof. 1, 5 *patria, non equidem certans cum maiestate duarum;* idyll. p. 204 Bip. *qui nuptias . . . descripserat aptis equidem versibus et compositione festiva*). Auch bei Livius V 51, 4 ist doch nach Structur und Intention des Gedankens an eine Beziehung auf die erste Person (*putem*) nicht wohl zu denken: *equidem si nobis cum urbe simul positae traditaeque per manus religiones nullae essent, tamen tam evidens numen hac tempestate rebus adfuit Romanis, ut omnem neglegentiam divini cultus exemptam hominibus putem.* Bei Lucrez III 1078 bietet der Quadratus: *certa equidem finis vitae mortalibus adstat;* Lambin schrieb zuerst *quidem.* In der Ciris 19 unterstützt *equidem* gleichfalls wie bei Persius und Ausonius die Negation, ist nicht als Wiederholung des vorausgegangnen *ego* zu fassen: *non ego te talem venerarer munere tali, non equidem.* Im ersten, negativen Gliede eines Adversativsatzes dagegen bei Curtius war *quidem* jedenfalls passender als *equidem,* wie man IV 12, 20 (*caligo . . . universam equidem rei faciem non abstulit, ceterum* u. s. w.) und V 13, 3 (*non equidem vinctum regem, sed in periculo esse aut mortis aut vinculorum adfirmabat*) liest.

Wie hielt man es nun vor Sallust mit diesem Wort? In den Bruchstücken des alten Cato, die doch sonst für Verständniss des Latein so ergiebig sind, kommt es nicht vor, wohl aber in der Rede für die Rhodier p. 23, 4 J. *atque ego quidem arbitror:* also scheint Cato *equidem,* wenn er es überhaupt gebrauchte, nicht für identisch mit *ego quidem* gehalten zu haben. Bei Ennius kein Beispiel, aus der ganzen

Tragödie überhaupt nur eins: Accius 29 *nolo equidem;* auch Lucilius bei Cicero Tusc. IV 21, 48 verbindet die erste Person damit: *occidam illum equidem et vincam.* Seine eigentliche Heimath scheint es im sermo familiaris der Komödie zu haben. Aus dem einen Beispiel bei Caecilius 28 (mit der ersten Person), einem andren gleichartigen bei Afranius 16 (wahrscheinlich auch 367) lässt sich freilich kein Schluss ziehen; 182 bei demselben ist die Construction unsicher. Für Plautus aber ist Ritschl zu dem Resultat gekommen, dass wenigstens bei diesem *equidem* immer nur mit erster Person stehe (proll. ad Trinumm. LXXVII ff.): er schliesst die kritische Behandlung der diesem Ergebniss widersprechenden Stellen mit der Warnung: 'non recurret opinor furca expulsum *equidem.*' Ich gestehe aber, dass mich seine Beweisführung nicht überzeugt hat. Zunächst ist wohl zu beachten, dass selbst wo *equidem* mit der ersten Person des Verbi verbunden steht, nicht sowohl Betonung der ersten Person beabsichtigt, sondern regelmässig eine Versicherung mit starkem Nachdruck oder Affect ausgesprochen ist, oft geradezu unter Hinzufügung von Betheuerungspartikeln: *atque equidem hercle . . . fugitavi* Poen. III 1, 5; *amavi hercle equidem ego* Merc. 263; *equidem hercle . . . exaestumo* 566; *equidem hercle oppido perii* 709; *equidem ecastor . . . do* Men. 658; *equidem pol . . . malo* Most. 179; *certe edepol equidem te civem . . . sum arbitratus* Aulul. 213; *edepol equidem . . . non didici baiolare* Merc. 508. Ebenso steht *equidem* bei Terenz immer mit einer gewissen Erhöhung des Tones (mit *hercle* Phorm. 807, mit *pol* eun. 876; *út equidem, ita me di ament, metui* haut. 569), in Antworten, Versicherungen des Wissens oder Nichtwissens, Versprechungen, Ausdrücken des Wollens, Begehrens, Glaubens, Fürchtens, Schreckens, der Verwunderung, in Lobeserhebungen, treuherzigen Erklärungen, starken Negationen (mit *minime* verbunden), keineswegs aber mit dem Accent auf der ersten Person. Wie denn auch die Zusammenstellung *equidem ego* (Rud. 1077, Pers. 187: *équidem, si scis*

tute, quot hódie habeas digitos in manu, égon dem pignus tecum? Ter. haut. IV 1, 19 *id equidem ego, si tu neges, certo scio* nach dem Bembinus) beweist, dass *equidem* allein nicht als Ausdruck der ersten Person gegolten haben kann. Es war vielmehr ganz einfach unsre wohlbekannte Interjection *e*, verbunden mit dem enklitisch gewordenen moderirenden *quidem*. Verkürzung derselben ist ja auch bei *eho, ehem, edepol* eingetreten. Ist aber diese Deutung die richtige, so muss ihr auch der volksthümliche Gebrauch, also vor Allem der sermo cotidianus der Komödie entsprochen haben, da doch kaum glaublich ist, dass etwa schon in Plautinischer Zeit eine irrthümliche Schultheorie, *equidem* sei aus *ego quidem* verstümmelt, die Umgangssprache sollte beherrscht haben. Viel wahrscheinlicher, dass sie erst später aufgekommen ist, eine verkehrte und übertriebene Folgerung aus der an sich richtigen Beobachtung, dass jenes Wort überwiegend oft in Sätzen der ersten Person vorkam, sehr natürlich: denn von wem ist man häufiger in der Lage etwas zu versichern als von sich selbst? (vgl. Hand Tursell. II 422 ff.). Hiernach kann ich mich am allerwenigsten damit einverstanden erklären, dass *equidem* bei Plautus verwischt werde, wo es in den besten Quellen mit einer der oben aufgezählten Betheuerungspartikeln verbunden erscheint, wie Stich. 554 *dúm equidem hercle quod edant addas;* mil. gl. 656 *atque equidem pol plane eductum.* Im Persa schreibe ich demnach: *nísi quia specie haec equidem edepol liberalist, quisquis est* (*quia specie haec* Bergk, *qui aspeci* B, *qui aspexi* die übrigen). Auch *atque equidem* allein wird zu schonen sein Trin. 611: *átque equidem ipsus ultro venit,* eun. V 4, 33 *cónligavit? — atque equidem orante.* Dagegen gewinnt der Vers freilich, wenn man es mit Hermann ganz streicht in dem iambischen Septenar Bacch. 974 *quadrigéntos filios habet atque equidem omnis lectos sine probro.* Unsicher ist auch Pers. 639 *íta me di bene ament, sapienter. atque equidem miseret tamen* wegen der abweichenden Spuren des Ambrosianus: ATQUE . . . . . . ET, welche Ritschl *atqui me miseret* interpretirt hat. Dagegen

ergiebt sich Stich. 329 aus den Differenzen des Ambrosianus und der übrigen Handschriften am einfachsten folgende Gestalt: *nám med equidem harum miserebat* (*me quidem* A, *equidem* die übrigen; *miserebant* A, *miserebat* die übrigen; Ritschl stellte um: *nám me quidem miserebat harum*). Noch leichter Menaechm. 551 *di méd equidem omnes adiuvant* (*me* die Handschriften, *quidem* Bothe). Der Ambrosianus schützt Trin. 352 *quándo equidem nec tibi bene esse pote pati neque alteri* (*quidem* die übrigen), und damit stimmt Turpilius 158 *quando équidem amorem ... lenivit dies* (*et quidem* der Leidensis und Bambergensis bei Nonius). Im Bembinus steht adelph. V 1, 7 *occídunt me equidem*, haut. IV 1, 19 *íd equidem ego, si tu neges, certo scio.* Syntaktisch richtig ist also auch bei Plautus Men. II 2, 35 *insánit hic equidem qui ipse male dicit sibi:* die im Metrum überzählige Sylbe finde ich gerathener durch Tilgung von *hic* zu entfernen als durch Aufnahme des Bothe'schen *quidem.* Untadelig ist Epid. IV 2, 33 *ádulescentem equidem dicebant emisse*, und auch Aulul. II 1, 18 *decet te équidem vera proloqui*, wenn auch die bei andren Schriftstellern beobachtete Neigung der Abschreiber, nach Wörtern, die mit *e* oder *ae* schliessen, *equidem* statt *quidem* zu setzen (z. B. Cic. Tusc. V 35, 100, Sueton Aug. 11, Justin XXXVIII 5, 3), für solche Fälle im Allgemeinen Vorsicht gebietet (vgl. Ritschl proll. LXXIX).

Das Resultat unserer Untersuchung ist demnach folgendes: *equidem*, eine Versicherungspartikel, mit dem Ausruf *e* und *quidem* gebildet, behauptet auch in der älteren Latinität ihren Charakter, steht demgemäss regelmässig in selbständigen Sätzen und ist an keine Person gebunden, obwohl die erste der Natur der Sache nach am häufigsten dazutritt. Einer hieraus abgeleiteten irrthümlichen Etymologie, welche *equidem* für eine Verstümmelung von *ego quidem* hielt, folgend, hat, soviel wir sehen können, Cicero zuerst ausschliesslich *equidem* mit der ersten Person verbunden, aber gleichzeitig hielten Varro und Sallust an dem alten Gebrauch fest, der noch bis in die Zeit Priscians hinein der volksthümliche

blieb. Die classischen Dichter des Augusteischen Zeitalters und die Vertreter des regenerirten Ciceronianismus folgten der Auctorität Cicero's, Andre hielten sich an den althergebrachten, vulgären Usus. Noch Andre, wie Juvenal und Tacitus, vermieden es gänzlich. Auch im Dialogus de or. 27 wird wohl eher mit dem Perizonianus zu lesen sein: *quod apud me quidem in confesso est*, als *equidem*.

Den mannigfachen Verbindungen nun, in welche, wie wir gesehen haben, die Interjection *e* tritt, schliesst sich diejenige an, welche uns wieder zu unsrer Relativpartikel *que* zurückführt.

Wie nämlich von *ne* durch Zusammensetzung mit dem indefiniten *que* die Negation *neque*, abgekürzt zu *nec*, entstanden ist, so scheint *ec*, welches den Fragewörtern *ecquis*, *ecquid*, *ecquo*, *ecquando*, *eccubi* (ἧπου Labb. gl.) Lebhaftigkeit giebt, auf ein indefinites *eque* zurückgeführt werden zu müssen. Wenigstens ist die Buttmannsche (Demosth. Mid. p. 146) Zusammenstellung mit οὐκ, welche noch Schömann Redeth. 154 billigt, und die von letztrem 'de particula *que*' III 9 empfohlene Ansicht, dass *ec* sich zu *nec* verhalte wie im Deutschen das dialektische „icht" zu „nicht", willkührlich, weil sie die Entstehung von *nec* aus *neque* unberücksichtigt lässt; und ebenso unhaltbar die noch von Fleckeisen in seinen Jahrbb. 1862 S. 435 A. vertretene Ableitung von dem demonstrativen *en* oder vielmehr *em*, da sich in Compositis vor *q* das *m* und *n* hielt, wie *numquis*, *anquirere* u. a. beweist. Auch Corssen scheint die Gleichstellung von *ecquis* mit *enquis* (wie von *ecce* mit *ence*), die er in der ersten Ausgabe seines Werks über die Aussprache I 106 vertritt, aufgegeben zu haben: wenigstens findet sich in der zweiten Bearbeitung S. 261 ff. nichts davon. In der That wird durch die Gesetze der Consonantenassimilation auch die selbst von Seiten der Bedeutung nicht ganz unbedenkliche Erklärung von *ecce* als *ence* keineswegs bestätigt: mit Recht bezeichnet Curtius Etym. S. 407 sie als unerwiesen. Wenn in *hunc*, *hinc*, *illinc* u. s. w. wie in den zu Grunde liegenden vollen

Formen *m* nur zu *n* geschwächt, nicht in *c* übergegangen ist, warum sollte eine solche Assimilation grade mit *emce* vor sich gegangen sein? Schömanns Ansicht (de particula que III 7 f.), dem demonstrativen *ce* sei wie im Griechischen (*ἐκεῖνος ἐμοί*) der Vocal *e* verstärkend vorgesetzt, lässt die Verdoppelung des *c* unerklärt. Man wird also bei *ec* stehen bleiben müssen, welches durch das demonstrative *ce* verstärkt, vollständig etwa zu übersetzen sein wird: „ah wie da.“ Die Pronomina nun, welche hiermit regelmässig im Accusativ verbunden werden (*eccum, eccos, eccillum, eccillud, eccistam, ecca, eccilla* Neue lat. Formenl. II 567) bilden zu dem anregenden Ausruf das Object: *eccum adest* bedeutet „ah wie da über ihn, er ist anwesend.“ Andre Nomina fasste der Usus bekanntlich ohne Rücksicht auf die Interjection einfach als Subject des folgenden Verbums. Ohne Verständniss schrieb Apulejus in der Apologie 74 p. 84, 18 K. *socero eius e c c i l l i Herennio Rufino* (vergl. Hand Tursell. II 350).

Noch bleibt *e c c e r e* zu erwägen. Wenn diejenigen alten Glossographen Recht hätten, welche es 'per Cererem' (Pauli Festus p. 78 M.) oder *κατὰ τῆς Δήμητρος* (Labb.) erklärten, so müsste es den Handschriften zum Trotz *ecere* geschrieben und *Cere* als Vocativ (freilich ohne Beispiel) gefasst werden. Uebrigens läge die Ableitung von *Cerus*, eine Anrufung des guten Genius (Preller R. M. 70), weit näher: vgl. CIL I n. 46 KERI POCOLOM, dazu vgl. Ritschl de fictilibus litteratis (1853) p. 18 f. Aber schon im Alterthum hielten Manche *eccere* für gleichbedeutend mit *ecce:* Festus im Auszug von Paulus p. 78 'alii *eccere* pro *ecce* positum accipiunt,' und Placidus gl. p. 461 '*eccere*, ecce: aliis iure iurando per Cererem' (nach O. Müllers Verbesserung). Und es ist nicht zu leugnen, dass an den 7 Stellen, wo *eccere* überhaupt nachgewiesen ist, (Hand Tursell. II 343. Fleckeisen ex. Pl. 48) der demonstrative Sinn einigemal ganz entschieden sich aufdrängt, und nirgends undenkbar ist. 1. Plautus Persa 300 *aperítur: e c c e r e a u t e m* | *quem cónvenire maxime cupie-*

bam egreditur intus. 2. mil. gl. 207 *éccere autem capite nutat.* 3. Casina II 6, 34 *conícite sortis nunc iam amabo huc. eccere.* | *úxor, aequa.* 4. Amph. 554 *scelestissimum te arbitrór. — nam quamóbrem? —* | *quia íd quod neque ést neque fuít neque futúrumst* | *mihí praedicás. — eccere, iam tuatim* | *facís tu, ut tuís nulla apúd te fidés sit.* 5. Trin. 386 *séd ad istam adde gratiam unum. — quid id est autem unum? — eloquar. —* | *tú ad eum adeas, tu concilies, tute poscas. — eccere.* 6. Ter. Phorm. 319 *in te spes est. — eccere,* | *quíd si reddet?* 7. Plaut. Men. 401 *prándi in navi: inde huc sum egressus et te conveni. — eccere,* | *périi misera: quam tu mihi nunc navem narras?* Trucul. II 2, 58 fällt nach der neusten kritischen Bearbeitung fort.

Während an den drei ersten Stellen, ja auch noch in der vierten geradezu die Uebersetzung „ei sieh da!" erfordert wird, und *eccere autem* dem häufigen *ecce autem* (Hand Turs. I 586 f.) ganz nahe steht, passt an der fünften und sechsten ein erstauntes „ei der tausend!", an der siebenten ein kummervolles: „da haben wir die Bescheerung." Empfiehlt sich daher schon dem Sinne nach Lambins Erklärung 'ecce rem', so giebt in den Menächmen der Vetus geradezu: *eccerē* (*ecce rem FZ*), und die Länge der Schlusssylbe im Verse des Amphitruo, welche durch die Vocativform in keiner Weise zu rechtfertigen sein würde, ist in einer Accusativform auch bei Wegfall des *m* in der Schrift vor *iam* ebenso gesichert, wie in den Saturniern *Taurasia Cisauna Samnio cepit,* und *subigít omne Loucanam* und *magná sapientia multasque virtutes* und *quoieí vita defecit, non honos honore.* Dass in einer so alten, später ganz aufgegebenen Formel die alterthümliche Schreibung beibehalten wurde, ist erklärlich.

Wie in *eccere,* so ist das Schluss-*m* des Accusativs ausgefallen (abgesehen von dem oben behandelten *quoque*) z. B. in *postmodo* = *postmodum* (Ritschl op. II 623), *propemodo, oppido* (= *op pedom*), *noenu* (Usener prooem. Gryph. 1866 p. 13). Ferner in *perendie.* Zwar scheint Curtius Gr. Et. 246 es als Ablativ zu fassen, dann bleibt aber das *n* uner-

erklärt[1]). Gegen Corssen's (Ausspr. I² 776) Ableitung *perom diem* spricht der *O*-Vocal. Es wird doch nichts andres zu verstehen sein als *perem diem*, „den jenseitigeu, den Uebertag", „übermorgen"[2]). Neben einem Adjectivum dreier Endungen wie es in dem Compositum *perperus* und dem Adverbium *perperam* erkannt wird, ist die Annahme einer Form der *i*-Declination durch viele Analogieen (*hilaris*, *hilarus* u. s. w.: s. Neue lat. Formenl. II 65 ff.) geschützt. Ueber den Stamm des Wortes hat schon Curtius Gr. Et. 246 das Nöthige beigebracht. Syntaktisch sind mit diesem Accusativ ausser Adverbien wie *iam*, *pridem* u. a. zu vergleichen Ausdrücke wie *hoc noctis*, *id aetatis*, *quidvis anni*. Die constante Weglassung des *m* erklärt sich wie bei *eccere* durch die Umgangssprache, dem auch dieses Wort eigen ist: es kommt bei Plautus und in den Ciceronischen Briefen vor (Hand. Turs. IV 45).

Wir kehren zu den Bildungen mit *ne*, *ni* zurück. Nur gekürzt durch den häufigen Gebrauch, nicht tonlos geworden ist *ne* in dem überwiegend copulativ gedachten *nĕque* und in *nequeo nequeam* u. s. w., *nequeunt*, sowie *ni* in *nisi*. Beides, Ton und Länge hat die Negation bewahrt in den Verbindungen mit einsylbigen oder pyrrhichischen Wörtern: *nequis* (*neiquis*) u. dgl., dem reduplicirten *nene* (= *ne forte* A. Mai auct. cl. VII 570; Vitruv V 3 p. 108, 23 R. nach dem Harleianus: *providendum est, nene impetus habeat a meridie*), *neve* (*neive*, *nive*), welches die schon einmal ausgesprochene Verneinung in unveränderter Gestalt und Kraft wiederholt,

---

[1]) Als Ablativ ist es auch bei Charisius gefasst p. 191 P. '*perendie* quasi *pere die*, quod notaverunt grammatici, quia cum de futuro dicimus diem novissimo loco damus, non ut *die quarto*' Die Pariser Excerpte geben *per adie*, d. h *pera die*, die Neapler Handschrift *perea die*, entstanden aus *pere* (mit übergeschriebenem *a*) *die*, einer Zusammenstellung beider Adjectivbildungen. Verunglückt ist die Conjectur der ed. princeps: *perempta die*, ärmlich und verkehrt Lindemanns *per eam diem*.

[2]) Eine Reminiscenz an die Accusativform enthält vielleicht noch Isidors Erklärung V 30, 22: '*perendie*, id est per ante diem'.

nedum, nequam, necubi (*ne-cubi*), *nescio* u. s. w., *nescius*, während die Enklisis ihre Kraft verliert, sobald das folgende zweisylbige Wort trochäisch oder spondeisch ist. Abgesehen von den Verbalformen *nescimus* u. dgl. hat bei den übrigen Zusammensetzungen wie *nequando, necunde* (Labb. gl.), *nequiquam, nequaquam* jeder der beiden Theile seine Selbständigkeit bewahrt.

Während durch *neque* die Verneinung eines Begriffs oder Satzes gleichsam in einem Athem angeknüpft wird, *neve* dagegen frisch ausholt, stets um die Verneinung als meinen Willen oder Gedanken scharf für sich abgetrennt hinzustellen, dient zur Hervorhebung eines negirten Momentes, welches vom einzelnen Wort bis zum Satz wachsen kann, und zwar als letzten Gliedes in einer entweder ausgeführten oder gedachten Reihe von Negationen, das *quidem*, welches einem durch *ne* verneinten Begriffe angefügt wird. Die Klarheit dieses Verhältnisses darf bei eintretender copulativer Verbindung nicht verdunkelt werden durch Schwächung des *ne* in *neque* oder *nec*, sondern es wird durch *atque ac et* für volle Selbständigkeit gesorgt, während *nec* nur fortsetzend, nicht abschliessend und heraushebend, die Negation eines Begriffes anknüpft, der durch nachgesetztes *quidem* zwar auch betont werden kann, aber nicht mit Bezug auf die Negation. Demnach ist, wie natürlich, in der Verbindung *ne-quidem* das eigentlich Charakteristische die Partikel *ne;* wie auch die gleichbedeutende ältere Formel *ne-quoque* beweist, die wir schon oben erwähnten. Sehr ähnlich steht sie, durch *dum*, den leisesten demonstrativischen Ausdruck eines Zeitmomentes („mal") verstärkt (*nedum*), um nach einem oder mehreren, meist negativen, oder doch eine Negation logisch involvirenden Satzgliedern ein letztes am energischsten als undenkbar abzuweisen. Hier ist jede copulative Anknüpfung überhaupt unmöglich; *necdum* und *nequedum* dienen bekanntlich zur Verneinung des in *dum* angedeuteten Zeitmomentes. Hiernach, meine ich, sind gewisse Stellen zu beurtheilen, mit welchen die empirische Beobachtung des Sprachgebrauchs

etwas willkürlich, wie mir scheint, umgesprungen ist. Für Sallust Catil. 11, 7 *milites postquam victoriam adepti sunt, nihil reliqui victis fecere. quippe secundae res sapientium animos fatigant, ne* (kein Gedanke vollends dass) *illi corruptis moribus victoriae temperarent* ist diese von Jordan aufgenommene Lesart der besten Handschriften durch Priscian p. 1031 bezeugt, denselben freilich, der p. 1270 das *nedum* der interpolirten gleichfalls bezeugt. Man hat geduldet die z. B. bei Livius III 52 *novam inexpertamque eam potestatem eripuere patribus nostris, ne nunc dulcedine semel capti ferant desiderium* in demselben kräftigen Sinne angewendete einfache Verneinungspartikel. Denselben fand mit Recht Manutius wieder bei Cic. ad fam. IX 26, 2 *me verò nihil istorum ne iuvenem quidem movit umquam, ne nunc senem.* Und Madvig bemerkt im Allgemeinen emend. Liv. 602 A. '*ne* pro *nedum* aliquo modo in sententia extremo loco adiecta poni potest, in interposita nullo modo.' Er hätte aber in seinem dritten Excurs zu Cic. de finibus p. 806 der neuern Ausgabe die hiernach wohl zu rechtfertigende Ueberlieferung zweier Ciceronischer Stellen nicht verwischen sollen: Tusc. I 71 *quod cum ita sit, certe nec secerni nec dividi nec discerpi nec distrahi potest, ne interire igitur;* und Catil. II 8 *nemo non modo Romae, sed ne ullo in angulo totius Italiae.* An beiden schiebt Madvig *quidem* ein: aber wenigstens an der ersteren konnte Cicero sehr bestimmten Grund haben es fortzulassen wegen des Conflictes mit *igitur*, welches nach *quidem* sehr schleppend erscheint; an der zweiten würde den durch *quidem* bewirkten Accent nicht *ullo* beanspruchen, dem Madvig sein *quidem* hinzufügt, sondern vielmehr das vom Redner an den Schluss gesetzte *Italiae*, für dessen Hervorhebung eben dadurch hinreichend gesorgt ist.

Dass man seit Livius und Ovid das indefinite *neque* oder *nec* als verstärkte Negation in ähnlichem Sinne wie jenes *ne-quidem* brauchte, ist oben erwähnt worden, und rationell betrachtet kann nicht einmal ein *nec-quidem* in derselben Bedeutung als undenkbar bezeichnet werden (vgl. Hand

Tursell. IV 142 ff.), wie bei Petron p. 14, 15. 184, 16. 136, 2 B., Plinius n. h. VIII 36, 54, Tacitus ann. XIV 35, Dial. 29 p. 47, 18. 40 p. 67, 17 M., Sueton Calig. 11, Justin I 4, 5. VII 5, 8. XIX 3, 12. XXX 4, 9. XXXVIII 4, 2, Florus II 17, 3 zum Theil sehr gute Handschriften haben. Freilich liegt auch der Verdacht früher Interpolation nahe, dass nämlich ein ursprüngliches *nec*, wie es eben den Schriftstellern jener Zeit geläufig war, durch *ne-quidem* glossirt wurde und daraus dann jene contaminirte Lesart entstand. Indessen kenne ich kein Beispiel, in welchem dieser Vorgang handgreiflich (durch Fehlen von *quidem* in den besseren Quellen) zu Tage läge. Die neueren Herausgeber sind meistentheils Madvig gefolgt, der zu Cic. de fin. p. 822 ff. jedes derartige *nec-quidem* in *ne-quidem* geändert wissen will. Nur Bücheler hat es wenigstens in der ersten Stelle bei Petron stehen lassen.

Dasselbe indefinite *neque* (*nec*) erscheint in der silbernen Latinität (Hand Turs. IV 148) wieder in *necdum* = *nondum* (vgl. Verg. ecl. IX 26). Alle Zeit hat es sich erhalten in *necne*, in *donec*, (schon in den XII Tafeln: VI 8 p. 136 Sch.), *doneque* (von V. Rose aus Handschriften des Vitruv, und andren nachgewiesen im Hermes II 468 f.), *donique* in den Handschriften des Lucrez (Lachmann p. 139 f. 308) und Vitruv, und noch in einer Inschrift vom Jahre 155 p. Chr. (Orelli 4370). Die Enklisis hat in letztrer Form die lautlich schwächste Form der Negation (*nĭ*) erzeugt, wie in *denique*[1]) (eigentlich: „von da ab nicht", womit der Abschluss einer Aufzählung, Darstellung oder dgl. markirt wird). Wie nun jenes *neque* (*nec*) wesentlich mit der einfachen Negation identisch ist, so kann man *donicum* (bei Livius Andronicus, Cato, Plautus immer vor Vocalen: cf. Ritschl op. II 241 f.,

[1]) Schömann (de part. *que* II 6 f.) lässt aus *de* ein nicht weiter nachweisbares Adjectivum *denus*, wie *pro* aus *pronus*, entstehen, und an einen Locativ *deni* = *postremo* das copulative *que* treten, muss aber selbst zugeben, dass die copulative Bedeutung in Verbindungen wie *aut denique*, *atque denique* nicht wohl durchführbar ist.

einmal bei Cornelius Nepos) ohne weiteren Zwang auflösen in *do-ni-cum*, welches durch Vitruvs volleres *doneque cum* (IX 1, 11) sein unzweifelhaftes Licht erhält. Beide Formen enthalten das zum etymologischen Verständniss unentbehrliche *cum*, welches freilich später aufgegeben wurde, als der raschere, zugleich knappere und gleichsam abbreviirte Stil das Gepräge gangbarer Wendungen abgriff und halb verwischte. Der Grenzpunkt, bis zu welchem eine Handlung sich erstreckt, wird nämlich auch hier durch die Negation der Fortdauer ausgedrückt. Darf man das Hauptelement des Wortes, *do*, welches durch Ton und Quantität das Ganze beherrscht, vergleichen mit der enklitischen Sylbe in *endo* (*indu*), *quando*, deren Länge dauernd in *quandoque* gewahrt ist, so wird man den Ablativus jenes schwach demonstrativen Pronomens hierin erkennen, dessen verschiedene Casusformen schon oben zusammengestellt sind. Leider ist ein untrügliches Zeugniss ablativischer Bildung durch die handschriftliche Ueberlieferung des Artikels bei Festus verwischt, wo es p. 258 M. von *quando* heisst: 'in XII' (d. h. tabulis) 'quidem cum *c* littera ultima scribitur, idemque significat.' Richtig, nach meiner Ueberzeugung, hat O. Müller vermuthet, dass hier '*d* littera' herzustellen sei und dass in den 12 Tafeln *quandod* stand. Freilich hat Ritschl dieser Form in seinem herrlichen Plautinischen Excurse über das auslautende *d* keine Stelle geschenkt; aber unglaublich wenigstens ist mir, was aus der Annahme von Ursinus, die noch R. Schöll legis duod. tabb. rell. 65 aufrecht erhält, folgen würde, dass entweder in den 12 Tafeln *quande* die Bedeutung von *quando* wirklich gehabt haben oder von Verrius Flaccus missverständlich so erklärt sein sollte, demselben, der sich p. 261 über *quamde* vollkommen unterrichtet zeigt. Ich übersetze demnach *quando* wörtlich: „wie da,“ „in dem Falle,“ und weil es auch den Grund nur als ein zeitliches Moment äusserlich hinstellt, kann es nur den Indicativus bei sich haben. *Donec* aber und seine Spielarten stecken wie *denique* die oft durch vorausgeschicktes *usque eo* aus-

drücklich bezeichnete Grenze durch Negation: „da nicht“, worauf dann das begrenzende Factum mit Ellipse von *cum* angeschlossen wird. Aehnlich, aber nicht vollkommen gleich ist das Umbrische *arnipo* (A. K. 160) = „zu nicht wann“, bis zu einem Zeitpunkt, wo etwas nicht mehr stattfindet[1]).

Wir brechen hier ab. Die ursprünglich mit der Ablativendung *-ed* gebildeten Adverbia der *O*-Declination, auch Präpositionen wie *red*, *sed* sind im Zusammenhang mit den andern auf *-ad* und *-od* zu behandeln (vgl. Ritschl Neue Plaut. Exc. I 55 ff.). Eine besondere Erörterung bedürfen ausserdem alle diejenigen, welche ihren Schlussvocal eingebüsst haben.

Nur noch eine Bemerkung; deren Anerkennung im Obigen schon mehrfach stillschweigend vorausgesetzt war, sei uns vergönnt. Wir haben gesehen, wie die ursprüngliche Vocallänge (*ē*) jener einsylbigen Partikeln (*de ve ne pe que e*) in mannigfachen Stufen sprachlicher Entwickelung der Kürzung unterlegen ist, bald durch Enklisis, bald durch Proklisis. Dasselbe erfuhr die Conditionalpartikel *se* (Umbrisch *svē*, Volskisch *sē*), erkennbar in *seu* = *seve*, gekürzt in *quase nise* (Ritschl opusc. II 631. 775), im Vulgärgebrauch noch auf Urkunden vom Ende des 7. Jahrhunderts nach Chr. vorkommend (Schuchardt Vocalismus II 87: vgl. 79). Auch der später stets enklitische Locativ *ce* zeigt (wie *se* in *seu*) seine Selbständigkeit noch in *ceu* = *ceve* (Corssen Musspr. I² 632. 673), diphthongisch in dem Distichon CIL I n. 1297 mit *hei* (s. oben *he*) verbunden: *hei cei*, d. h. „hier da.“ (vgl. Bücheler lat. Decl. 63). Hier ist noch von keiner Unterordnung die Rede, welche in *hice* eintrat und erst die Kürzung, schliesslich sogar den Abfall des Vocals nach sich zog. Wenn nun der Hinzutritt einer zweiten Enklitika wie

[1]) Schömann ‘de part. *que*’ II 5 erklärt *que* in *donique* geradezu identisch mit *cum* in *donicum*. H. Webers Einwendungen (Zeitschr. f. Gymnasialwesen XIX 37 f.) gegen die Anerkennung einer Negation in *donec* und *denique* werden durch den Zusammenhang unsrer Untersuchung widerlegt.

ne die Formen *hicine, illicine, isticine, nuncine, tuncine, sicine* u. s. w. erzeugte, so wird der kurze I-Vocal nur eine weitere Schwächung der oben nachgewiesenen Länge sein. Und so dürfte man den von Ritschl opusc. II 556 ff. entwickelten „Uebergang des *e* in *i* in Compositis“ in den allermeisten Fällen zurückzuführen haben auf jene in Folge der Enklisis eintretende äusserste Abschwächung eines im Locativus, Instrumentalis oder Ablativ ursprünglich langen *e*, welches durch die Mittelstufen von *ei* (ī) zu *ĕ* und *ĭ* herabsank. Wie *nĭsĭ* (aus *nē-sē, nei sei*) neben *nisĕ*, *quasĭ* neben *quasĕ*, *ubĭ* neben *ubĕ*, so ist *dĭ* (neben *dē dĕ*) in *undique, indidem* zu erkennen; ja aus den Annalen des Ennius V. 139 bietet die Handschrift des Festus sogar *q u a n d i tuas*. Neben *nē nī* (*nei*) *nĕ* haben wir *n ĭ* in *donique, donicum, denique; pĭ* (neben *pē* und *pĕ*) in *quippine; t ĭ* (neben *te*) in *tutine, tutimet; a n t ĭ d* und *a n t ĭ* (neben *anted, ante*) in *antidhac, antidit, anticipare, anticessor, anticessum, antistes, antistita, antigerio, antipagmenta; p o s t ĭ d* (neben *posted, poste*) in *postidea; f a c i l i* (neben *faciled, facile*) in *facilin; b e n i* und *m a l i* (neben *bene* und *male*) in *benificus, benivolus, benivolens, benificium, malificus, malivolentia, malificium, malifactorem, maliloquax.* Und wenn auch der Infinitiv als Ablativ eines Verbalsubstantives zu fassen ist (vgl. *fieri* neben *fiere*), so wird *s e r v i r i n* (= *servirene*) in derselben Weise zu beurtheilen sein.

Wörterverzeichniss.

